

100 Jahre
Duisburger Sport-Club
Preußen 01 e.V.



Dem DSC Preußen
in Duisburg

verleihe ich die

Sportplakette
des Bundespräsidenten



als Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen
besonderen Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports

Berlin, den 1. Juni 2001

Der Bundespräsident

Karsten



Inhalt

4	Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Duisburg
5	Grußwort des Vorsitzenden des Stadtsportbundes Duisburg
6	Grußwort des Ehrenvorsitzenden des DSC Preußen 01 e.V.
7	Grußwort des 1. Vorsitzenden des DSC Preußen 01 e.V.
8	Zum Geleit
8	Vorwort
10	Die Ehrenvorsitzenden des DSC Preußen
10	Der Gesamtvorstand / Erweiterter Vorstand mit Abteilungsleiter
11	Bedeutung der Vereine für die Stadt
12	Ein Vereinsname – nur Schall und Rauch?
13	Zeit
14	Die Beleuchtung zu Großvaters Zeiten
17	Abstellgleis für Umsteiger
18	100 Jahre Preußen-Tennis
36	100 Jahre DSC Preußen – auch eine Hockeygeschichte
50	Aus der Leichtathletik-Abteilung
56	Streethockey – Eine neue Abteilung im Gründungsjahr
57	100 Jahre Fußball im DSC Preußen
65	Volleyball-Abteilung

Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Duisburg

Zum 100-jährigen Bestehen gratuliere ich dem Duisburger Sport-Club Preußen 1901 e.V. im Namen der Stadt Duisburg und auch persönlich sehr herzlich. Gerne habe ich die Schirmherrschaft über dieses bedeutende Jubiläum und die Festveranstaltung übernommen, um damit die Verbundenheit der Stadt mit diesem traditionsreichen Sportverein zu dokumentieren.

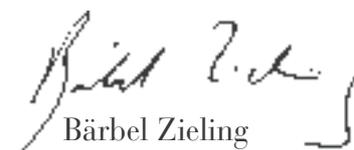
Am 12. Juni 1901 riefen 13 Schüler des Realgymnasiums Duisburg – des heutigen Steinbart-Gymnasiums – den DSC Preußen ins Leben. Die Gründung fiel in eine Zeit rasanten Bevölkerungszuwachses, den die Industrialisierung in Duisburg auslöste. Viele zugewanderte Menschen, die in unserer Stadt Beschäftigung fanden, suchten in Vereinen Zusammenhalt, Kameradschaft und einen Ausgleich zu ihrer harten Arbeit. Hier fanden sie Gelegenheit zur körperlichen Betätigung wie zum sportlichen Wettkampf, was nach den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen immer mehr Anhänger fand.

Der DSC Preußen hat sich im Laufe seines Bestehens zu einer festen Größe im Sportleben Duisburgs entwickelt. Der Verein hat es stets verstanden, Höhen und Tiefen, Erfolge und Enttäuschungen, die sich im Laufe eines Jahrhunderts zwangsläufig einstellen, realistisch einzuschätzen und die positive Gesamtentwicklung nie aus dem Blick zu verlieren. Dies gilt auch für die heute Verantwortlichen, die den Verein in das neue Jahrtausend geführt haben und dabei mit Ideenreichtum und Kreativität auf den Vereinstraditionen aufbauen. Die Gründung der Streethockey-Abteilung im vergangenen Jahr zeigt, dass der Verein dem geänderten Freizeitverhalten gerader junger Menschen gerecht wird und bereit ist seine Strukturen behutsam anzupassen. Von den rund 900 Mit-



gliedern des DSC Preußen sind heute fast 400 Kinder und Jugendliche – von einem alten Verein zu sprechen, kann sich daher ausschließlich auf das Gründungsjahr beziehen.

Ich möchte das Jubiläum zum Anlass nehmen, dem DSC Preußen Duisburg 1901 e.V. für seine in 100 Jahren geleistete Arbeit zugunsten des sportlichen und gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt zu danken. Dem Verein, seinen Mitgliedern sowie allen seinen Freunden wünsche ich für die Zukunft alles Gute.


Bärbel Zielsing
Oberbürgermeisterin

Grußwort des Vorsitzenden des Stadtportbundes Duisburg

In diesem Jahr feiert der Duisburger Sport-Club Preußen 01 e.V. sein 100-jähriges Jubiläum. Dazu gratuliere ich dem Verein im Namen des Stadtportbundes Duisburg sehr herzlich.

Vor 100 Jahren fanden sich 13 Schüler des Realgymnasiums – heute Steinbart-Gymnasium – zusammen und gründeten den Verein. Die Schüler schafften die Grundlage für einen Verein, der noch heute zu den größten und erfolgreichsten in Duisburg zählt.

„Preußen“, das war die Heimat von Olympiateilnehmern, Nationalspielern, Deutschen Meistern und Bundesligaspielern. Die Preußen waren aber auch die Ausrichter von Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften und von Internationalen Leichtathletik-Meisterschaften.

Die Fußballpreußen spielten vor 90 Jahren in der Westdeutschen Zehnerliga mit renomierten Vereinen wie Kölner Ballspiel-Club, Duisburger Spielverein, Essener SV 99 und Alemania Aachen. Die Hockeyspieler spielten in der 1. Bundesliga mit HTC Uhlenhorst Mülheim, Rot-Weiß Köln, Schwarz-Weiß Köln usw. Die Preußen sind seit 20 Jahren Ausrichter des großen internationalen Tennis-Jugendturniers um den „Preußen-Adler“.

100 Jahre Preußen waren geprägt von großen sportlichen Erfolgen bis zu Krisenzeiten und bitteren Niederlagen. Die Zeit war ein getreues Abbild des menschlichen Lebens. Aber es war der alte „Preußengeist“, der es verstand, Schicksale zu meistern, eine gute Mischung aus aktivem Sport und geselligem Beisammensein.



Ich gedenke aller und gratuliere allen, die sich um das Wohl und die Geschichte des Duisburger Sport-Club Preußen 01 e.V. verdient gemacht haben.

Für die Zukunft wünsche ich dem Verein viele sportliche Erfolge und den Mitgliedern Glück, Gesundheit und Wohlergehen.

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'M. Weber', written in a cursive style.

Vorsitzender des Stadtportbundes Duisburg

Grußwort des Ehrenvorsitzenden des Duisburger Sport-Club Preußen 01 e.V.

100 Jahre Duisburger Sportclub Preußen, wahrlich ein stolzes Jubiläum. Schon aus der Bezeichnung „Preußen“ lässt sich unschwer ableiten, dass unser Club in der Blütezeit des Preußen-Imperiums gegründet worden ist. Zur Gründerzeit im Jahre 1901 war das damals größte Land Preußen der Inbegriff für moralische Werte wie Pflichtbewußtsein, Unbestechlichkeit, Disziplin, Hilfsbereitschaft und geordnete Finanzen.

Diese menschlichen Tugenden, die damals einen außerordentlich hohen Stellenwert hatten, haben sich die Gründer unseres Clubs offensichtlich zur Maxime für die Namensgebung „Duisburger Sportclub Preußen“ gemacht. Die Verbundenheit mit dem Preußentum ist heute noch sichtbar durch das Vereins- embleme, den „Preußen Adler“ und das im Tennisclubhaus hängende Bild des ehemaligen Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck, der als eine zutiefst im Preußentum verwurzelte Persönlichkeit gilt.

Der Duisburger Sportclub Preußen ist unbestritten ein Traditionsverein, der in seiner 100-jährigen Geschichte viele sportlichen Erfolge zu verzeichnen und namhafte Persönlichkeiten in der Führungsetage hatte. Er hat sich weit über Duisburgs Grenzen hinaus einen Namen gemacht. Über die Historie wird sicherlich an anderer Stelle dieses Festschrift ausführlich berichtet.

Der Sport im Verein beinhaltet damals wie heute sicher mehr als Leistung, Fitness und Gesundheit. Der Verein ist mehr als eine Institution zur Erfüllung individueller Ansprüche, in der man sich die Freizeit- erfüllung kaufen kann. Der Duisburger Sportclub Preußen hat in eindrucksvoller Weise gezeigt, dass der gemeinsame Wille sehr viel bewirken kann, denn nur durch die gemeinschaftliche Leistung und das Engagement vieler war es möglich, die Voraussetzungen für einen geregelten Spielbetrieb in allen Abteilungen zu schaffen. Gemeinsam wurde geschafft, gejubelt, gelitten und gefeiert. Ich denke, so wird das „emotionale Wohlbefinden“ aller Mitglieder gestärkt und so die breite Identifikation mit dem Duisburger Sportclub Preußen ermöglicht hat. Der Sport ist letztlich auch eine gute Möglichkeit der sozialen Integration, erzieht zur Fairness und hilft Kontakte zu Gleichgesinnten und Andersdenkenden herzustellen.



Was bedeutet eigentlich das Wort „Jubiläum“ ? Nun, es kommt vom lateinischen Wort „jubilate“ und das bedeutet zu allererst „sich freuen“, also jubilieren. Das sollten alle „Preußen“ im Jubiläumsjahr auch ausgiebig tun.

Ich hoffe, dass Sie und wir alle den Anforderungen der nächsten Jahre gerecht werden können und verbinde damit den Wunsch, dass alle Mitglieder dem Duisburger Sportclub Preußen in guten und schlechten Tagen die Treue halten.

Ich wünsche dem Duisburger Sportclub Preußen für die Zukunft alles erdenklich Gute, weiterhin viel Glück und Erfolg und dem Jubiläumsfest einen harmonischen und den Erwartungen entsprechenden Verlauf.

Ihr

Günter Ende
Ehrenvorsitzender

Grußwort des 1. Vorsitzenden des Duisburger Sport-Club Preußen 01 e.V.

Als vor 100 Jahren, genau am 12. Juni 1901, Rechtsanwalt P. C. Mehlkopf mit 12 weiteren jungen sportbegeisterten Schülern den DSC Preußen gründete, konnte er die Entwicklung nicht absehen.

Vieles ist in diesen 100 Jahren geschehen!

Höhen konnten gefeiert und Tiefen, nicht nur im sportlichen Bereich, mußten bewältigt werden.

Die Aufarbeitung des geschichtlichen Teiles geschieht an anderer Stelle dieser Festschrift.

In diesem meinem Grußwort möchte ich mich darauf beschränken, all denen zu danken die in diesen 100 Jahren immer wieder bereit waren die Herausforderungen, die auf den DSC zukamen, zu bewältigen und neue Aufgaben zu übernehmen.

Jeder mußte wissen, dass aller Anfang schwer ist und war. Darum erwähne ich die Gründung unter P. C. Mehlkopf auch noch einmal. Der bald zum Studium nach Berlin ging und von dort aus, bis 1903, die Geschicke des Clubs hochhielt. 1903 wieder in Duisburg war er Vater einer großzügigen Club- und Platzanlage an der Prinzenstraße, unter seiner Führung wurde zentralisiert Fußball, Leichtathletik, Tennis, Cricket, Schlagball, Hockey, Eishockey, Schwimmen, Turnen und Gymnastik sportlich betrieben. Auch der gesellige Teil kam nicht zu kurz und war Basis für internationale Kontakte.

Der erste Weltkrieg zerstörte fast den mühsam aufgebauten Verein und A. Wohleben leitete den Club während dieser Zeit.

Mit dem Vorsitzenden Willi Knehe beginnt der Wiederaufbau und auch die Dezentralisierung im sportlichen Bereich. Die Abteilungen übernahmen für ihren Sport die Verwaltung.

1921 beginnt die Arbeit für die Platzanlage, die 1923 fertiggestellt und eingeweiht wurde und weiterhin unsere sportliche Heimat ist.

1928 konnte für die gesellschaftliche Entwicklung unseres jetzigen Clubhaus, das im 2. Weltkrieg durch Bomben zerstört, in Betrieb genommen werden.



Dieser 2. Weltkrieg hatte auch zur Folge, daß unsere Anlage nicht mehr zur Verfügung stand. Der Neuaufbau begann mit der Spielgemeinschaft DSC Blau Weiß 01 von 1945-1948.

1948 beginnt mit viel Eigenleistung der Mitglieder der Wiederaufbau der Anlage. Wer unsere Anlage von damals bis heute kennt weiß, dass es ein permanentes Bestreben der Preußen war und ist, die Anlage mit viel Eigeninitiativen, mit Unterstützung der Stadt, mit immer wieder gefundenen Sponsoren, auf den heutigen Stand zu bringen. In dem Bemühen, eine der schönsten Anlagen in Duisburg so zu erhalten, dürfen wir auch in Zukunft nicht nachlassen.

100 Jahre Preußen Duisburg sind aber auch Verpflichtung, für die Zukunft weiter im Sinne der letzten 100 Jahre, für die Jugend und für Duisburg tätig zu bleiben. Das beinhaltet aber auch, dass wir bei allem Rückblick die jetzigen Gegebenheiten und die zukünftigen Entwicklungen nicht aus den Augen verlieren dürfen.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei allen Sponsoren, bei allen die geholfen haben und helfen der Ausrichtung und Gestaltung „100 Jahre Preußen Duisburg“ den gebührenden Rahmen zu geben.

Herzlichst
Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'K. Müller', written in a cursive style.

Kurt Müller, 1. Vorsitzender

Zum Geleit

von Heinz Mathes

Die Anzahl der Festzeitschriften, die über den DSC Preußen bisher erschienen sind, entsprechen dem Alter des Vereins. 100 Jahre ist dieser Club geworden. Zum 10. Jahrestag, zum 25. und 50. als auch zum 75. und 90. Jahresfest sind jeweils Festzeitschriften erstellt worden. Nun, zum 100sten Jubiläum schon wieder eine? Die Inhalte aus alten Zeiten haben sich nicht geändert, alles ist längst Geschichte. Nein, 100 Jahre Duisburger Sportclub Preußen e.V. durch Wiederholungen alter Zeitschriften aufzuwärmen, würde einem solchen Jubiläum nicht gerecht. 100 Jahre DSC Preußen sind es wert, den Facettenreichtum eines solchen Clubs einmal anders darzustellen.

Und so ist mit Hilfe der Pressewarte aller Abteilungen dieser Band entstanden, der deutlich dokumentieren soll, wie sehr dieser Verein Zeitgeschichte geschrieben hat und wie bedeutsam er für seine Heimatstadt ist.

Vorwort

von Heinz Mathes

100 Jahre - der Mensch selbst erreicht dieses Alter sehr selten. Im Leben eines Clubs, einer Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen, sind 100 Jahre kein Einzelfall. Gleichwohl ist das Clubleben ein getreues Abbild des menschlichen Lebens. Sowohl beim bejahrten Menschen wie auch für unseren Club hat es in der Geschichte schöne Zeiten, aber auch entbehrungsreiche Zeiten gegeben. Zu allen Zeiten standen aber immer tüchtige Kapitäne und Steuerleute auf der Brücke, die den Club über alle Klippen geführt haben.

Und doch: Ist der DSC Preußen noch der Verein, der er in den ersten 50 Jahren seiner Gründung einmal war? Ich glaube nicht. Eine tiefgreifende Umschichtung des Denkens und der Anschauung hat allgemein stattgefunden und auch unseren Verein erfasst. Manche Begriffswerte, die zeitlosen Bestand zu haben schienen, sind abgewandelt oder ganz über Bord geworfen worden. Ich sehe nicht mehr das gleiche Zusammengehörigkeitsgefühl, die gleiche Selbstlosigkeit und den gleichen Idealismus, die alle zusammengenommen den DSC Preußen einst groß und stark gemacht haben. Wenn auch immer einsichtige Männer mit aller Macht gegen die drohende Verflachung gekämpft haben, es hat nichts genutzt. Die Menschen sind anders geworden. Oder hat eine kulturelle Weichenstellung stattgefunden und die Menschen haben sich angepasst?

Was hat sich denn geändert? Zum einen mit Sicherheit unsere Sprache. So euphorisch wie sich die Herren der Gründerzeit ausgedrückt haben, geht es nicht mehr zu. Damals wäre zum Jubiläum geschrieben worden:

„Während unser Verein wuchs, wuchs auch das Reich herrlich mit uns empor. Mit germani-

scher Wucht arbeiteten wir an Jahn, damit der Geist des Turnvaters künftig unter unseren Helmen leuchte. Die Spitzen unserer Bärte und die reifgewordenen Schwingen unserer Herzen folgen unserem Kaiser auf dem Flug nach oben. Wir werden das deutsche Samenkorn hinter schimmernder Wehr bergen, um es weit auszuwerfen unter die Völker.“

Nach den beiden Weltkriegen hätte der Chronist zum Jubiläum geschrieben:

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen. Diese völkerverbindende Dichterwort gibt unserer heutigen Jubiläumsfeier den höheren Sinn. Noch ist die Vereinslage durchlöchert. Aber durch alle Schäden dringt das neue Leben hinaus ins Blaue.“

Heute müsste ich mich, um mit der Zeit zu gehen, etwa wie folgt ausdrücken:

„Die Individualisierung der Clubführung, die Optimierung der Effizienz durch die Einführung der operationalen Trainingsmethoden, die Impulsgebung zur Realisierung kognitiver Aktivitäten und die situationsbedingten Motivationen haben uns zu einem beachtlichen sachstrukturellen Stand verholfen.“

Nun ist ja gegen eine Änderung der Umgangssprache nichts einzuwenden. Sie hat es immer gegeben und sie wird es auch in Zukunft geben. Aber mit der Änderung der Sprache ist auch eine Änderung der Einstellung der jungen Generation zu Sportvereinen einhergegangen. Vereine klagen allgemein über Mitgliederschwund und Nachwuchsschwierigkeiten. In Zeiten der Individualisierung mögen sich gerade junge Leute nicht mehr den straffen Regeln von Vereinssatzungen und Terminen, die nun einmal im Sportverkehr unumgänglich sind unterwerfen. Das Durchschnittsalter in Vereinen steigt ständig. Wer Verein hört, denkt oftmals an Vereinsmeierei. Und wer möchte schon ein Vereinsmeier sein? Cool klingt es nicht zu sagen: Ich bin Schriftführer im Verein. Das ist schade. Damit scheint ein Stück Kultur verloren zu gehen. Menschliches Verhalten ist - außer durch angeborene Eigenschaften - durch informationelle Einflüsse bestimmt:

Von der Überlieferung, welche die Erfahrungen früherer Generationen in unsere Zeit gebracht hat, über gegenwärtige Verhaltensnormen, Vorstellungen, Leitbilder und schließlich aktuelle Informationen darüber, was zu tun oder zu unterlassen, richtig oder falsch, gut oder böse ist. Die Gesamtheit dieser informationellen Bedingungen entspricht dem, was als „Kultur“ bezeichnet wird. Aber gerade historische Ereignisse und Erfahrungen werden heute diffamiert, belächelt. Und damit geht ein Stück „Kultur“ verloren.

Im vorigen Jahr wurde der deutsche Sportbund 50 Jahre alt. Bundespräsident Rau hat anlässlich dieses Ereignisses die Bedeutung von Vereinen und deren ehrenamtlicher Mitarbeiter hervorgehoben. Dem Präsidenten ist zu danken, dass er so das Augenmerk der Medien auf Taten lenkte, die selten Schlagzeilen erzeugen, weil sie unspekulativ sind. Die altmodisch wirken in einer Gesellschaft, die nach konstanter Unterhaltung lechzt und der Selbstverwirklichung frönt. Als wenn sich irgendetwas verwirklichen könnte, ohne im Kontakt mit anderen zu stehen. Auch Robinson war letztlich heilfroh, als er auf seiner einsamen Insel Freitag entdeckte.

Wenn ich eingangs ausführte, dass es in der Geschichte unseres Clubs auch entbehrungsreiche Zeiten gegeben hat und immer wieder tüchtige Kapitäne und Steuerleute auf der Brücke standen, die den Verein über alle Klippen geführt haben, so wird es auch in dieser schweren Zeit so sein. Solange wir noch tatkräftige Helfer haben, wird es auch den Duisburger Sportclub Preußen e.V. geben. Die Zeiten werden sich auch wieder ändern.

Die Ehrenvorsitzenden des DSC Preußen



Der Gründer:
Rechtsanwalt P. C. Mehlkopf



Willi Knehe



Walter Lauer



Günter Ende

Der Gesamtvorstand



v.l.n.r.: Andrea Müller, Karl-Heinz Becker, Wolfgang Becker,
Kurt Müller, Matthias Rothkranz

Erweiterter Vorstand mit Abteilungsleiter



Hinter Reihe v.l.n.r.: Heinz Mathes, Karin Seerden, Matthias
Rothkranz, mittlere Reihe v.l.n.r.: Andrea Müller, Heike Escherhaus-
Giesen, Wolfgang Becker, vordere Reihe v.l.n.r.: Ulrich Winster-
mann, Kurt Müller, Karl-Heinz Becker

Bedeutung der Vereine für die Stadt

von Heinz Mathes

Basisarbeit im Sport vollzieht sich auf der Ebene der Gemeinde, des Sportvereins, mit der Bevölkerung einer Stadt. Sie wird bestimmt von konkreten Absichten und politischen Tendenzen, die die Gemeindepolitik mit beeinflussen. Stadtpolitik ist gleichzeitig auch Sportpolitik, denn sowohl von den Aktivitäten der Sportvereine, als auch von einer vorbildlichen Sportpolitik, von den Förderungen und Leistungen einer Stadt, hängt viel ab für das ausstrahlende Image. Die Vereine bilden Gemeinschaftskerne, in denen sich Ortsverbundenheit bzw. Stadtteilverbundenheit und „Heimat“ ausdrücken. Dafür begeistern sich große Teile der Stadtteile, und die Bevölkerung nimmt an den Erfolgen, an Sieg und Niederlagen „seines“ Stadtteilvereins regen Anteil.

Daneben darf aber auch nicht vergessen werden, dass die Vereine gesellschaftspolitische Aufgaben haben. Nicht die sportliche Dienstleistung alleine macht die Vereine einzigartig und unersetzbar, sondern die Vielfalt ihrer Aufgaben, Zwecke und Funktionen. Dazu gehört die Jugendbetreuung sowie die Eingliederung von Behinderten und ausländischen Mitbürgern, also tragende Kräfte des Gemeindelebens.

Eine Binsenweisheit ist, dass es der Zweck eines Sportvereins ist, dass in ihm Sport getrieben wird. Aber das ist nur eine Halbwahrheit. Es hat sich augenscheinlich herauskristallisiert, dass von Gleichaltrigen und Gleichgesinnten vor allem Geselligkeit gesucht wird. Diese Geselligkeit soll etwas mit Sport zu tun haben, durch ihn vermittelt werden. Es ist daher nicht übertrieben wenn man sagt: „Die meisten Leute treten einem Verein bei, weil ihnen nach Gesellschaft und Geselligkeit der Sinn steht, nicht allein um Sport zu treiben.“ Jedenfalls wäre ein Sportverein, der sich strikt auf

den Sport beschränken wollte, ein dürres Gerippe, fast ein Gespenst seiner selbst, und er dürfte einen großen Teil seiner Mitglieder verlieren. Aber was bedeuten hier eigentlich „Gesellschaft“ und „Geselligkeit“?

Der Verein ist Organisation, ausgestattet mit Regelungen, Statuten, Satzungen. Aber der Verein bietet zugleich eine Sphäre der Vertrautheit, Kameradschaftlichkeit, der Fairness und der Spielregeln des Umgangs miteinander. Neben dem Sport gibt es Momente der Privatheit, der Abgeschlossenheit; man ist „unter sich“. Zum Klubhaus, zum Vereinsstammtisch hat eben nicht jeder Zutritt. Vereinsgeselligkeit entlastet, z.B. vom Ärger des Berufslebens, von der Enge der Familie, kurz: vom sorgenreichen Alltag. Als solche ausgrenzende Entlastung, als Freiheit, Freiwilligkeit nähert sich Geselligkeit der Sphäre des Spiels. Man kann sich vieles „erlauben“, herausnehmen, was sonst nicht möglich wäre. Aber wie beim eigentlichen Sport will auch das Spiel der Geselligkeit mit seinem eigenen Ernst, mit Hingabe, ja mit einem Stück Leidenschaft gespielt werden.

Das alles kann aber nur dann funktionieren, wenn das soziale Prinzip der Subsidiarität von der Gemeinde eingehalten wird. Dieses Prinzip (vom lat. *Subsidium* = Hilfe, Unterstützung) beruht auf der Würde und der Freiheit der menschlichen Person und ist ein umfassendes Grundgesetz der Soziallehre. Das bedeutet, dass immer dann, wenn Aufgaben entstehen, die ein Verein nicht mehr selbst bewältigen kann, die Stadt verpflichtet ist, helfend einzugreifen. Denn schließlich und endlich leisten Vereine Arbeit, die die Stadt, das Land oder die Republik niemals in der Lage zu leisten ist.

Ein Vereinsname – nur Schall und Rauch?

von Heinz Mathes

Nach der Überlieferung trafen sich am 12. Juni anno 1901 insgesamt 13 sportbegeisterte junge Männer im Hotel „Monopol“ (heute Druckerei Edel) und gründeten den Duisburger Sportclub „Preußen“. Warum sie sich den Namen „Preußen“ aussuchten, geht aus keinen Unterlagen mehr hervor. Und da keines der 13 Gründungsmitglieder mehr lebt, wird diese Frage wohl nie mehr endgültig beantwortet werden können.

Versuchen wir doch einmal, die Beweggründe herauszufinden. Anno 1901, dem Gründungsjahr, war Preußen das größte der deutschen Länder. Es bestand aus den Provinzen Ostpreußen, Stadt Berlin, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Hohenzollernlande. Und da Duisburg zu Preußen gehörte, liegt es nahe, dass von daher der Verein „Preußen“ getauft wurde.

Vielleicht waren die 13 Gründer aber auch von der Geschichte Preußens angetan. Sie begann 1701 und endete 1947 durch den Alliierten-Kontrollratsbeschluss am 25. Februar 1947. Theodor Fontane war und ist Preußens klassischer Dichter. Eigentlich kein Deutscher, vielmehr überwiegend französischen Geblüts, ein Abkömmling der französischen Kolonie, war Preuße durch und durch. In seiner Jugend der Barde Preußens, im Alter der Chronist seiner Kriege, Siege und seiner Geschichte. Im alten „Stechlin“ hat Fontane vom märkischen Preußentum in seiner abgeklärten Distanz und Gelassenheit ein liebevolles Portrait gezeichnet. Und es gibt keinen schöneren, lebens- und liebenswerteren historischen Roman in deutscher Sprache als „Vor dem Sturm“, dessen wirklicher Held das Land Preußen ist.

Ein anderer Grund könnte auch darin zu sehen sein, dass es hieß: Preuße zu sein, ist eine Angelegenheit des Gehorsams, der Korrektheit und der Pflichterfüllung, Attribute also, die bedeutsam für einen Verein sind. Jeder Deutsche zum Beispiel, der damals seine Wehrpflicht ableistete, ging „zu den Preußen“, eine jener volkstümlichen Redensarten, in denen sich ein instinktives Erfassen komplizierter politischer Zusammenhänge kundtut. In der Verfassungswirklichkeit war das Bismarckreich ein Mittelding von Bundesstaat und Staatenbund, in dem Preußen politisch und militärisch eindeutig dominierte.

Ein weiterer Anlass, den Club „Preußen“ zu nennen, könnte auch darin zu finden sein, dass 1901 die Zweihundertjahrfeier der preußischen Königskrone stattfand. „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein“, hieß es zu jener Zeit. Das war auch das Vereinslied des DSC Preußen, das Fritz Diepenbrock 1905 textete. Das Lied selbst, Melodie und Text, gab es bereits vorher.

Übrigens hat auch das Schimpfwort der Bayern „Saupreußen“ geschichtlichen Hintergrund. Am 15. Juni 1866 begann der letzte Deutsch - Deutsche Krieg. Im Bund mit einigen kleineren norddeutschen Staaten und Italien kämpft Preußen gegen Österreich und seinen Verbündeten, darunter die Königreiche Bayern und Württemberg. In der größten Schlacht des Jahrhunderts wurden Österreich und seine Verbündeten geschlagen. Bayern trat als Folge der Niederlage 1870 unter Wahrung wichtiger Sonderrechte in das neue deutsch Reich ein. Aber seither waren die Preußen für sie die „Saupreußen“.

Die 13 Gründer Preußens waren ausnahmslos ehemals Gymnasiasten. Von daher mutet es wunderlich an, dass sie ihren Club nicht „Borussia“ nannten, denn das ist der lateinische Name für „Preußen“.

Zeit

von Heinz Mathes

100 Jahre ist der DSC Preußen geworden und bei allen Festrednern wird es wohl heißen: Eine lange Zeit. Aber was ist das eigentlich, die Zeit? Wir alle wissen, es gibt gute Zeiten und schlechte Zeiten; ist es ein Jahrhundert, ist es ein Jahrzehnt, ein Jahr ein Monat? Oder ist es gar nur ein Tag, eine Stunde, eine Minute? Beim Sport spricht man gar von einer Zehntel, Hunderstel oder gar Tausendstel Sekunde. Gibt es sie aber tatsächlich, die Zeit, oder ist sie nur eine Idee, eine Vorstellung, die uns hilft, unser Leben zu regeln? Zeit ist Ordnung, sie ist eine Maßeinheit und bestimmt unser Leben. Aber keiner hat sie, die Zeit. Das hören wir von allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, am meisten von Rentnern.

Wir alle haben erfahren müssen, dass eine Minute beim Zahnarzt unendlich lang sein kann, eine Stunde am Biertisch rasend kurz. Ein Kuss kann bis ans Ende der Welt dauern, zehn Minuten im Stau dehnen sich ins Unerträgliche. Als wir noch Kinder waren, war der Nachmittag vor dem Heiligen Abend eine quälend lange Zeit. Hinreißend unsere damalige Frage: „Papa, wann ist gleich?“ Der Vater sollte sich schon eine vernünftige Antwort überlegen. Kinder denken nämlich nicht abstrakt, sie können nicht nach den vorgegebenen Einheiten zuordnen. Alte Menschen tun es nicht mehr. Für sie vergehen Jahre auch viel schneller als für junge.

In beiden Fällen vollführt das Gehirn einen faszinierenden Akt der Anarchie. Sicherlich das Ordnungssystem Zeit zwingt uns in ein Schema. Sonst wäre keine Verabredung möglich, Liebende und Geschäftspartner würden sich verpassen, und die Stechuhr am Fabrikator sagt deutlich, worum es geht: um Übereinkunft, und dass jeder sich gefälligst daran zu halten hat. Ich habe mal über

die Zeit ein Märchen gelesen und fing wie bei allen Märchen mit: Es war einmal, an.

Es war einmal ein König, der beschloss, die Zeit abzuschaffen. Da sagten die Untertanen zueinander, das ist gut, das ist ganz ausgezeichnet, denn die Zeit schafft bloß Unfrieden; einer stiehlt sie dem anderen, ständig verliert man sie und wir versuchen immer wieder, sie totzuschlagen. Doch nach einer Weile kratzten sie sich am Kopf und sagten, ja, aber wenn er sie jetzt abschafft, was wird dann aus uns? Wir brauchen doch immerhin ein bisschen Zeit zum Leben? Und sie gingen zum König und baten ihn, er möge sich das mit dem Zeitabschaffen noch einmal überlegen. Der König zog sich mit seinem Narren zur Beratung zurück, und nach sieben Tagen und sieben Nächten (denn soviel Zeit muss sein; gut Ding will Weile haben und kommt Zeit, kommt Rat) - da trat er auf seinen Balkon und verkündete, dass er die Zeit keineswegs abschaffen werde, sondern er schenke jetzt und unwiderruflich dem Volke alle Zeit der Welt. Da warfen die Menschen ihre Mützen in die Luft und riefen: Hurra! Hurra, der weise König! Und gingen nach Hause und lebten genauso wie vorher.

Das erste Maß der Zeit gab uns die Sonne vor. Der Wechsel von Hell und Dunkel trennte ruhige von tätigen Phasen. Woran hätten sich unsere Vorfahren sonst orientieren sollen, wenn nicht am Firmament. Uhren gab es damals noch nicht. Und der wechselnde Stand der Planeten bot ein überschaubares System: Hatten die Wandelsterne eine Runde am Himmel zurückgelegt, dann war ein Jahr vergangen. Kalender gab es damals noch nicht. Die ersten Kalender waren Bauernkalender.

Um den Rhythmus des Ackerbaus im Jahreslauf zu verankern, wurden astronomisch wichtige Tage als Merktage benutzt. Sommer- und Winter-sonnenwende waren zum Beispiel solche Tage und wurden zu Festtagen, die der Kalenderordnung einen Rhythmus vermittelten. Der Festkalender des Alten Testaments ist ein Bauernkalender. Er ist mit den Anforderungen des Ackerbaus wohl im

9. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung entstanden. In ihm sind Einflüsse babylonischer Astro- nomie, etwa die Sieben-Tage-Woche, nachweis- bar.

Viele gescheite Leute haben sich mit der Zeit beschäftigt. Kant z.B. hält die Zeit für eine reine Anschauungsform, eine vor aller Erfahrung liegen- de formale Bedingung aller Erscheinungen über- haupt. Albert Einstein war es, der mit der Vorstel- lung von einer „absoluten Zeit“ Schluss machte. Nach seiner Relativitätstheorie sind räumliche und zeitliche Angaben nur relativ zu einem Bezugs- system streng definiert. Da ist viel Raum für Irr- tümer. Thomas Mann hat im „Zauberberg“ ge- schildert, wie die Zeit sich dehnt und rafft, je nach der Befindlichkeit dessen der sie gerade erlebt. Und Wilhelm Busch reimte: Einszweidrei, im Sauseschritt, läuft die Zeit; wir laufen mit.

Ja, es ist ein Dilemma mit der Zeit, die wir nicht mehr haben - weder für andere Menschen noch für uns selbst. Früher ging es noch ohne Uhr. Heute geht es nicht mal mehr ohne Handy, weil wir keine Zeit mehr haben abzuwarten, bis wir von zu Hause aus telefonieren können.

Die Beleuchtung zu Großvaters Zeiten

von Heinz Mathes

Licht ist einfach da, darüber verwenden wir keinerlei Gedanken heutzutage. Wir betätigen ei- nen Schalter und das Licht brennt, wir drehen an einem Knopf und die Heizung wird warm. Das war aber nicht immer so. So lange ist es noch nicht her, seit der Duisburger Bürger bei Dunkelheit aus dem Hause trat und sich selber mit der Laterne über die Straße leuchten mußte. Um 10 Uhr abends mußten die Bürger nach Hause gehen, wollten sie sich nicht der Gefahr aussetzen, in mond- und sternelosen Nächten über Gerätschaften, Karren oder Holzstößen zu fallen.



Im Jahre 1808 wurden 34 Straßenlaternen auf Ölbasis in Betrieb genommen, damit wenig- stens die Häuser der Ärzte und Hebammen jeder- zeit leicht aufzufinden seien. Aber auch sie brann- ten nur in den dunklen Monaten vom 15. Okto- ber bis zum 15. März. Ansonsten hielt man künst- liche Beleuchtung überhaupt für überflüssig. Die Wohnungen der Duisburger Bürger wurden mit Öl- oder Petroleumlampen oder gar mit Kerzen erleuchtet.

Während im Winter 1852/53 in Duisburg 95 Öllaternen brannten, hatte man in London bereits seit 1819 und in Berlin seit 1826 Gasbeleuchtungen. Die Duisburger Bürger und nicht nur die hielten dagegen die künstliche Beleuchtung überhaupt für überflüssig, ja, man lehnte die Straßenbeleuchtung gerade zu ab.

Geldgeber, deren Namen heute noch allen bekannt sein dürften, haben sich zusammengeschlossen, um eine Gasanstalt für eigene Rechnung zu bauen: Carl, Theodor und Ferdinand Böniger, Gustav und Theodor vom Rath, Julius Curtius, Carl August Weber, Gustav Hardt, Julius Brockhoff sowie Carl und Wilhelm Carstanjen. Per Vertrag

Warum Gas-Straßenbeleuchtung abzulehnen ist...

Wie alle großen Erfindungen, hatte auch das Leuchtgas Feinde, die ihm viel zu schaffen machten und die Entwicklung verzögerten. Am bekanntesten ist eine Stellungnahme der Kölnischen Zeitung gegen die Einführung der Gas-Straßenbeleuchtung, die in der Nummer vom 28. März 1819 veröffentlicht wurde und folgenden Wortlaut hatte:

1. Aus theologischen Gründen:

weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Nach dieser ist die Nacht zur Finsternis eingesezt, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auslehnen, den Weltplan nicht Hofmeister, die Nacht nicht zum Tage verkehren wollen.

2. Aus juristischen Gründen:

weil die Kosten dieser Beleuchtung durch eine indirekte Steuer aufgebracht werden sollen. Warum soll dieser und jener für eine Einrichtung

zahlen, die ihm gleichgiltig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt oder ihn gar in manchen Verrichtungen stört.

3. Aus medizinischen Gründen:

die Gasausdünstung wirkt nachteilig auf die Gesundheit schwachleibiger und zartnerziger Personen und legt auch dadurch zu vielen Krankheiten den Stoff, weil sie den Leuten das nächtliche Verweilen auf den Straßen leichter macht und ihnen Schnupfen, Husten und Erkältungen auf den Hals zieht.



4. Aus philosophisch-moralischen Gründen:

die Sittlichkeit wird durch Gasbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle vercheucht in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, das die Schwachen von man-

cher Sünde abhält. Die Helle macht den Trinker sicher, daß er in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgt, und sie verknüpft verliebte Paare.



5. Aus polizeilichen Gründen:

sie macht die Pferde scheu und die Diebe lähn.

6. Aus vollstümlichen Gründen:

öffentliche Feste haben den Zweck, das Nationalgefühl zu wecken. Illuminationen sind hierzu vorzüglich geschickt. Dieser Eindruck wird aber geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird. Daher gafft sich der Landmann toller in dem Lichtglanz als der lichtgesättigte Großstädter.

Doch dann überschlugen sich die Ereignisse. Mitte des 19. Jahrhunderts waren die rheinischen Groß- und Mittelstände geradezu in einem Wettrennen um die Errichtung von Gaswerken, wobei in erster Linie an eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung gedacht war.

Auch damals schon, 1852, fehlte der Stadt Duisburg das Geld zum Aufbau eines Gaserezeugungsbetriebes und schrieb ihn aus. Folgende

dieser Gesellschaft mit der Stadt Duisburg hatte die Stadt für jede der gewünschten 95 Laternen 12½ Taler zu zahlen und dafür 1.100 Brennstunden für jede Laterne pro Jahr zu beanspruchen. Im Jahr 1880 übernahm die Stadt Duisburg selbst die Gasversorgung.

Die aus der Stadt herausführenden Straßen, der Fahrweg nach Duissern, die Mülheimer-, Wanheimer-, Düsseldorfer-, Werthausen-, und

Ruhrorter Straße, blieben ebenso wie die Vororte noch lange unbeleuchtet.

Zur Zeit der Gründung unseres Clubs (1901) wurde das von den Stadtwerken erzeugte Gas verbraucht:

für private Beleuchtung	42,5 %
zum Kochen und Heizen	16,3 %
für Straßenbeleuchtung	13,1 %

Grund für die Steigerung der Abgabe für die private Beleuchtung und die Straßenbeleuchtung war die Erfindung des Glühstrumpfes durch Dr. Auer. Das hellweiße Licht, das von den leider sehr zerbrechlichen und kurzlebigen Glühkörpern ausstrahlte, brauchte nur ein Fünftel der Gasmenge der bisherigen Schnittbrenner. Das führte zu einem Boom der Neuanschlüsse. Auch die 1904 eingeweihte Ruhrbrücke an der Aakerfähre, die Meiderich mit Duisern verbindet, erhielt eine Gasstraßenbeleuchtung.

In vielen Duisburger Haushalten brannten die „Gasstrümpfe“ noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Gasstraßenbeleuchtung war noch wesentlich länger als das wesentliche Instrument. Ich kann mich selbst noch an den Laternenpit erinnern, der abends durch die Straßen zog und die Laternen anzündete.

Piddewiddewitt,
Laternepitt!
Hondsott,
de Leddr heropp,
Schühkes an,
Strömpkes an,
Pitter, steck dat Lämpke an!

(alter Duisburger Kinderreim)



Erst ca. 1980/90 war die Umstellung auf elektrische Straßenbeleuchtung abgeschlossen. Eigentlich schade, denn etwas an Gemütlichkeit ist damit verloren gegangen. Einige Duisburger haben sich mit den alten Gasleuchten noch eingedeckt. Sie zieren heute noch viele Duisburger Gärten und erinnern an gute alte Zeiten.

Unser Clubhaus, 1923 feierlich in Betrieb genommen, wurde damals schon elektrisch beleuchtet, eine Seltenheit zu jener Zeit. Der Kronleuchter im Clubhaus auf dem unteren Foto zeugt davon.



Klubraum mit Blick ins Vorstandszimmer



Außenansicht

Abstellgleis für Umsteiger

von Heinz Mathes

Vor ein paar Jahren noch war Gustav ein kleiner Angestellter. In seiner Freizeit trieb er Sport, getreu nach Turnvater Jahn: „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“. Er brachte es zu erstaunlichen Fähigkeiten, war sich auch nicht zu schade, ein Ehrenamt zu übernehmen. Im Verein fand er später seine große Liebe, Emilie, ebenfalls eine Sportlerin und so wurde geheiratet. Seine beiden Kinder meldete er schon bei der Geburt im Verein an, später wurden auch sie dort sportlich aktiv. Die abendlichen Gespräche in der Familie drehten sich um den Sport und den Verein.

Aber dann stieg Gustav zum Abteilungsleiter auf. Seitdem gehen Gustav, Emilie und die beiden Kinder, inzwischen 10 und 12 Jahre alt, andere Wege und mit der Zeit. Der Bildschirm steuert als Informations- und Kommunikationszentrum längst den Biorhythmus der Familie. Im vollintelligenten Wohnzimmer wird die Freizeit zum intellektuellen Genuss. Über das Internet verfolgt er die Kurssprünge an den Weltbörsen, während Emilie und die beiden Kinder sich die freien Hotelplätze rund um das Mittelmeer auf Papier ausdrucken. Und während Emilie verzwickte Dialoge mit verkaufswütigen Warenhauscomputern führt, erledigen die Kinder mittels Handy schnell die lästige Schulaufgaben. Selbstverständlich ist der Haushalt von Gustav und Emilie breitbandverkabelt, so dass der Familie auch die Satellitenprogramme nicht gleichgültig lassen. Wenn Gustav aus dem Büro kommt, ist im Heim Entspannung im vertrauten Familienkreis angesagt.

Während Gustav und Emilie sich durch die Satellitenprogramme zippen, verwandeln die beiden Kinder ihren Fernsehschirm zum Spielfeld extraterrestrischer Angreifer. Hin und wieder schaut sich Gustav um und ist stolz, dass seine

Familie ihre Freizeit anständig und sinnvoll verbringt. Bei der Vorstellung, dass seine Lebensphase leicht in die kommunikationsfeindliche Steinzeit hätte fallen können, läuft ein dunkler Schatten über sein Gesicht. „Nicht auszudenken“ sagt er zu seiner Frau, „wenn wir uns nur mit Urlauten, Buschtrommeln und Feuerzeichen verständigen müssten“. Und beiden erfasst der Stolz, im Zeitalter der Elektronik leben zu dürfen.

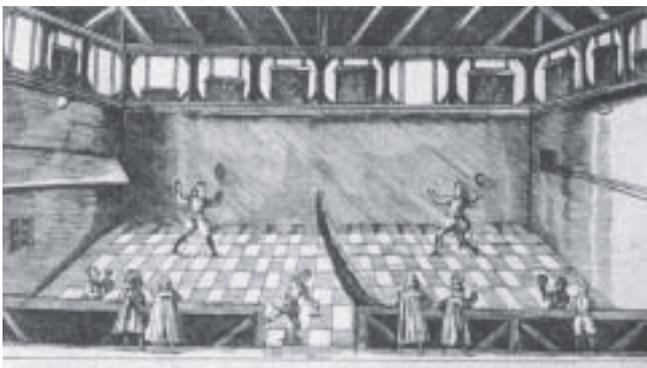
Irgendwann begann Emilie, ansonsten eine vernünftige Frau, zu philosophieren. „Eigentlich“, sagte sie zu Gustav, „korrespondieren wir ja mit aller Welt, für uns und unsere Kinder haben wir aber kaum ein Wort übrig.“ Nun galt es für Gustav, seine Wohnzimmertechnologie zu verteidigen. „Das gesprochene Wort ist ein überholtes Verständigungsmittel“ dozierte er. „Menschen können ihre Sympathien auch mit den schlichten Mitteln der Gestik, Mimik, und Geräusche bekunden“. „Das wäre ja immerhin schon etwas“ sagte daraufhin Emilie. Gustav drückte rasch ein paar Computertasten und erzeugte damit zarte Pfeiftöne. Das Signal weckte in Emilie die Instinkte liebender Frauen. Sie seufzte tief und drückte damit die wiedergewonnene Harmonie zwischen beiden aus. Glücklich wendet sie sich wieder ihren Apparaturen zu und baut mit Behagen die Verbindungen zu ihren weitverstreuten Partnern aus.

An ihren Verein und an Turnvater Jahn denken sie nicht mehr.

100 Jahre Preußen-Tennis

von Manfred Schrör

Die Geburtsstunde der Tennisabteilung fällt mit der des DSC Preußen selbst zusammen. Der Beschluß der Gründungsversammlung ging dahin, daß neben anderen Sportarten auch Tennis gespielt werden sollte.



Die Geburtsstunde des Tennissports?
(Ein alter Stich, zur Verfügung gestellt von Hartmut Müller)

Dem Preußengeist entsprechend wurde dieser Beschluß auch schnell in die Tat umgesetzt. Nach kurzer Zeit bereits wurde auf einem Platz innerhalb der damaligen Radrennbahn an der Mercatorstraße Tennis gespielt.

1904, unter der Leitung von Erich Arold als Obmann, zählte die Abteilung bereits 12 (!) aktive Spieler. Zu ihnen rechneten nicht die Damen. Sie waren noch nicht als gleichberechtigt anerkannt. Gegen Lösen einer „Damenkarte“ zum Preise von 6,— Mark für die Saison konnten die Damen zu bestimmten Stunden spielen. Und später? Aus den Männern wurden Herren und sie entwickelten sich sogar zu Kavalieren. Die führende Rolle, die die junge Tennisabteilung im Rheinisch-Westfälischen Bezirk innehatte, bewiesen die überlegenden Siege bei den am 17. und 24. Juli 1904 durchgeführten Tennismeisterschaften des Bezirks. Ganz überlegen siegten Dr. Paul Averdunk und G. Pohlmann.

Auf besonderem Niveau standen auch die erstmals ausgespielten internen Klubmeisterschaften. Klubmeister wurde G. Pohlmann über P. C. Mehlkopf nach dramatischem Schlußkampf.



Tenniskleidung im Jahre 1914

Interessant war auch eine vom damaligen Obmann Erich Arold am 1. April 1905 unterzeichnete „Lawn-Tennis-Ordnung“:

§ 1 Die Lawn-Tennis-Saison beginnt am 1. April und schließt am 1. November eines jeden Jahres.

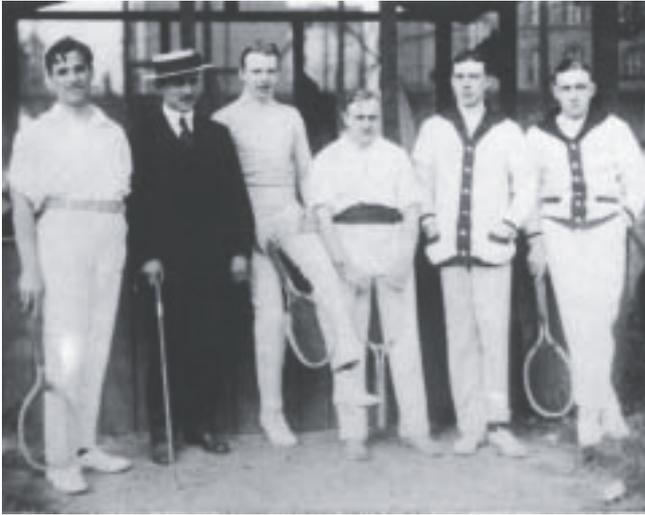
§ 2 Zur Teilnahme am Lawn-Tennis-Spiel ist jedes Mitglied des DSC Preußen berechtigt.

§ 3 Jeder Teilnehmer hat für die Saison eine Gebühr zu entrichten, welche zur Anschaffung von Lawn-Tennis-Bällen dienen soll. Dieselbe beträgt Mk. 3,— pro Saison und ist im voraus zu entrichten.

§ 4 Mitgliedern, welche diese Gebühr nicht bezahlen, ist das Betreten des Lawn-Tennis-Platzes strengstens untersagt (!!!).

§ 5 Zuwiderhandlungen gegen den § 4 werden mit einer Strafe von Mk. 1,— belegt.

u.s.w.



Aktive 1914

Unter reger Beteiligung wurden die Klubmeisterschaften gegen eine Nennungsgebühr von 25 Pf. ausgetragen.

Das Interesse wuchs. Von den zahlreichen Turnieren sei eines erwähnt: Das Turnier am 17. Juli 1910 in Schalke in Verbindung mit einem Fußballkampf. Die Farben für den DSC Preußen vertraten: O. Schug, H. Schug, Lensvelt und Mahler. (Der Chronist berichtete seinerzeit, daß die meisten Bälle ausgingen, da der Platz in Schalke etwas „gekürzt“ war! Darüber hinaus hatte man in dem an sich schon kleinen Auslauf auch noch einen dicken Gartenbaum stehen lassen. Mit diesen Tatsachen konnten sich die an andere Spielverhältnisse gewohnten Preußen nicht recht abfinden.

Beim internen Turnier im Juli 1911 wurde erstmalig in drei Klassen für Herren und in einer Damenklasse gespielt. Das interne Turnier 1912 wurde dann schon in fünf Klassen durchgeführt: Die Herren in drei, die Damen in zwei Klassen. Außerdem wurden auch eine Reihe gemischter Doppel gespielt. In diesem Jahr wurde der dritte Tennisplatz hergestellt. Zum Schluß der Spielzeit nahmen auch vier Herren an den Westdeutschen Tennismeisterschaften mit wechselndem Erfolg in Düsseldorf teil. Selbst auf internationalen Turnieren in Köln und Bad Nauheim wurden die Farben des DSC Preußen durch P. Schilf und F. Stahl (P.C. Mehlkopf und F. Ahls) vertreten.

Beim Tennisturnier 1913 in Dortmund, bei dem sich die Topstars aus Hannover, dem Rheinland und Westfalen ein Stelldichein gaben, war auch der DSC Preußen mit Frau Knehe und den Herren Bleck, Hitzbleck und Schilf zur Stelle, ohne bei der starken Gegnerschaft erste Plätze belegen zu können.

Im schicksalsschweren Jahr 1914 stand die Abteilung unter Leitung des Herrn P.C. Mehlkopf. Nach einigen Turnieren wurde mit Ausbruch des Krieges der Spielbetrieb zunächst eingestellt.

Die Jahre 1915, 1916, 1917 und 1918 standen unter dem Zeichen des Krieges. Es wurde sehr wenig gespielt. Die Ersatzbälle ließen ein gutes Spiel nicht zu. Auch der Zustand der Plätze konnte nicht als ideal angesprochen werden.

Zu Beginn der Saison 1919 wurde H. Ahls Obmann der Tennisabteilung. Die ursprüngliche Absicht, auf eigenen Plätzen den Spielbetrieb wieder in Gang zu bringen, konnte nicht verwirklicht werden. Es schien, als sollte der Spielbetrieb nicht wieder in Gang kommen. Aber der Preußengeist zeigte sich einmal mehr! Einsatzbereite Mitglieder verhandelten mit der Solbad Raffelberg AG mit dem Ergebnis, daß unseren Mitgliedern dort im wesentlichen ganztägig drei Plätze mit Umkleideräumen zur Verfügung standen. Die Wartung und Instandhaltung der Plätze wurde vom Solbad Raffelberg übernommen. Mit vollen Segeln ging es also in den Spielbetrieb hinein.

War es nun ein Mangel, daß die Preußen-Anlage etwas außerhalb der Stadt lag? Die Jugend war darüber nach zuverlässigen Quellen des Chronisten nicht erbost. Die schönen Sommerabende bei herrlichem Mondschein nach getanem Spiel boten ausreichende Gelegenheit zu einem beschaulichen Bummel bei Fackelbeleuchtung durch den schönen Duisburger Wald. Amor hatte hier dann und wann ein reichliches Betätigungsfeld. Manche lebenslängliche Bindung hatte hier ihren Anfang genommen.

Nach dem Kriege konnten wir also gleich im

ersten Jahr feststellen, daß alle sich zeigenden Schwierigkeiten überwunden wurden. Die Zahl der aktiven Mitglieder wuchs. In den folgenden Jahren wurde noch immer auf den Plätzen des Solbades Raffelberg gespielt.

Aus der Vielzahl der in diesen Jahren ausgetragenen Turniere seien nur einige hervorragende Ereignisse herausgestellt. Ein Turnier gegen die Vereinigten Tennisklubs Hamborns, das von 7 Herren und 9 Damen gespielt wurde, wurde mit 20 : 7 Punkten für den DSC Preußen entschieden. Bei den Vaterländischen Festspielen wurden zahlreiche Meldungen abgegeben, ohne daß Preise errungen werden konnten. Die Ursache lag darin, daß die Mehrzahl unserer Spitzenspieler für den Club Raffelberg startete. Wir sahen die Farben des DSC Preußen durch H. Goldberg auch auf der Großen Hannoverschen Sportwoche vertreten. Nach wie vor stand bei den Damen Frau Knehe an der Spitze. Über Fräulein Vehling errang sie 1921 nach Kampf mit 6:4 und 6:3 zum zehnten Male die Klubmeisterschaft. Hut ab vor solcher Leistung. Ein Vorbild für die weibliche Jugend!

Anläßlich des 20-jährigen Bestehens 1921 wurde trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten auf der Anlage des Solbades Raffelberg ein Offenes Turnier gestartet. Frau Knehe siegte über Fräulein Vehling. Ebenso wurde auch den Gebrüdern Goldberg der Sieg im Herrendoppel über Dykerhoff-Haver recht schwer gemacht.



Sie repräsentierten Preußen im Jahre 1925

1924 ging endlich der Wunschtraum der Tennisabteilung in Erfüllung. Die Platzanlage in der Duissener Ruhrau wurde im Mai eingeweiht. Ein

schmuckes Klubheim entstand. Im Juni stieg das Drei-Klub-Turnier zwischen Duisburger Spielverein, Schwarz-Weiß-Essen und dem DSC Preußen.

Die Jahre 1925 und 1926 brachten einen gewissen, an sich nicht erklärlichen Stillstand. Trotz der nunmehr zur Verfügung stehenden vier Plätze war die Spielbeteiligung recht gering. Einen neuen Auftrieb erfuhr die Abteilung in den Jahren 1927 und 1928. Unter der Leitung von Obmann A. Benning zählte sie nunmehr 160 Mitglieder.

Damit begann die große Zeit des Fräulein Feldsieper. Bei den Vaterländischen Festspielen vermochte sie gegen schärfste Konkurrenz den dritten Platz zu belegen.

Die Entwicklung in den folgenden Jahren stand unter dem Einfluß der Weltwirtschaftskrise. Der Betrieb lief zwar, aber die rechte Stimmung wollte nicht aufkommen. Hier mußte sich der damalige Chronist in Schweigen hüllen, da ihm durch Kriegseinwirkungen (1939-1945) alle Unterlagen abhanden kamen.

Machen wir also einen großen Sprung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unter der



Herausragende Spielerin der 30er Jahre:
Lydia Feldsieper

Herrschaft des Naziregimes. Auch über diese Zeit besaß der Chronist nur dürftige Unterlagen, da auch sie Opfer des Krieges wurden. Die Abteilung hatte den öfteren den Leiter gewechselt. Der

Chronist erinnert sich aus der Vielzahl der Leiter eines Dahm, eines Gustav Weise, eines Dr. Brinkmann, eines Düwell und eines Lohaus'.



Lydia Felsdieper mit ihren Damen

Der Turnierbetrieb war trotz allem recht rege. Die alten Beziehungen zu den Vereinen, mit denen seit jeher Turniere unterhalten wurden, wurden ausgebaut. Auch auf Offenen Turnieren sahen wir die Farben des DSC Preußen im Kampf gegen schärfste Konkurrenz bestehen. So finden wir beim großen Allgemeinen Turnier des ETUF Essen im Damen-Einzel, Klasse B, Fräulein Weise in der Endrunde gegen Fräulein Fuchs. Im Herren-Doppel gelangten bei 526 Teilnehmern J. Fink und G. Weise in die Vorschlußrunde. Eine beachtliche Leistung! Der stets hart umkämpfte Stadtpokal wurde 1936 und 1937 errungen. Die Kriegswirren wirkten sich natürlich auch auf den Spielbetrieb aus. Turniere wurden unter zeitbeschränkten Verhältnissen noch durchgeführt gegen Mannschaften wie PSV Krefeld, Mattlerbusch, TG Dinslaken, SW Hamborn, OTHC Oberhausen. Die Damen zeigten sich in dieser Zeit sehr wenig. Mehr und mehr kam der Betrieb zum Erliegen. Nur wenige Unentwegte betätigten sich noch, während die Spitzenspieler unter Waffen standen.

1944 kam der große Schlag! Das Unglück brach über unsere herrliche Spielanlage herein. Acht Bomben

zerstörten die Anlage und brachten mit der Verwüstung von fünf Plätzen den Spielbetrieb nahezu zum Erliegen. Der Sportgeist ließ sich dennoch nicht unterkriegen. Mit Blau-Weiß Grunewald kam es zu einer Spielvereinbarung auf deren Plätzen und damit ging trotz allem der Spielbetrieb weiter.

Noch bis zum September 1944 wurde ein, wenn auch bescheidener Spielbetrieb aufrecht erhalten. Dann aber war endgültig Schluß. Und die Entwicklung nach dem 8. Mai 1945? Die Antwort hieß eindeutig: Ja, und wie !!

Im Oktober 1945 fanden sich die einsatzfreudigen Preußen in einer ersten Versammlung bei Tophinke zusammen. Man beschloß, als „DSC Blau-Weiß“ gemeinsam mit dem Postsportverein auf deren Anlage an der Aakerfährstraße zu spielen, weil diese weniger zerstört war. Die wenigen Mängel waren in kurzer Zeit behoben, so daß mit Beginn der Spielzeit 1946 ein eingeschränkter Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Nicht möglich war es zunächst, die eigene Anlage wieder herzurichten.

1946 und 1947 wurde vorübergehend an der Aakerfährstraße gespielt. Hierbei muß man bedenken, was das bedeutete und welcher Idealismus dazu gehörte! Es war schon etwas, freiwillig bei 1200 Kalorien täglich und den „alten Pflaumen“ als Bällen unserem schönen weißen Sport



Mit ihnen ging es nach dem Kriege sportlich wieder bergauf



zu huldigen. Schon 1946 wurde allen Schwierigkeiten zum Trotz das erste Turnier gegen Blau-Weiß Benrath gestartet, 1947 gegen VfL Hüttenheim, MTC 03 Meiderich, Deutscher Sportklub Düsseldorf, Uhlenhorst Mülheim.

schreibe zwei Dutzend Bällen direkt aus Wuppertal zu kommen. Das waren Zeiten !!!

1948 brachte die Wiederinbetriebnahme der eigenen Anlage. Zu Anfang des Jahres schon standen die Mannen um Emil Pawasar mit Hacke und Schaufel in selbstloser Aufopferung in pausenlosem Einsatz bereit, die Bombentrichter zu füllen, die Mauer neu zu errichten und die Plätze in einen spielfähigen Zustand zu versetzen. Sie gaben damit den übrigen Abteilungen ein Zeichen, ihrerseits Ordnung in die zerstörten Spielanlagen zu bringen.

Das wichtigste Ziel, auf eigenen Plätzen spielen zu können, wurde allen Gewalten zum Trotz erreicht. Von Herrn Pawasar unter Mithilfe von Herrn Croisier wurde das Unmögliche möglich gemacht. Wieder einmal siegte der Preußengeist und das Gefühl, in Gemeinschaft durch persönlichen Einsatz unserem Sport über Mäzenentum zu dienen. Damit war dann auch der Weg offen für einen glänzenden Aufstieg und für eine weitere Blütezeit des schönen weißen Sports im DSC Preußen.



Emil Pawasar war nach dem Kriege der gute Geist Preußens

Seit 1947 stand nun Emil Pawasar an der Spitze der Tennisabteilung. Mit ihm verbunden waren auch die Stadtmeisterschaften 1947. Bälle für dieses Turnier waren zunächst nicht zu beschaffen. Ihm gelang es dennoch, auf die Minute genau zum Beginn des Turniers mit sage und

Die Tatsache, daß mit wenigen organisierten Bällen solange gespielt werden mußte, bis der Filz in Fetzen herab hing, und die noch immer geringen Lebensmittelrationen konnten die Spielbegeisterung nicht hemmen. 32 Meldungen zu den Stadtmeisterschaften und die Turniere gegen SW Rheydt, GW Homberg, MTC 03 Meiderich, BW Grunewald, SW Hamborn, TC Bocholt, ETC Essen, RW Mülheim sprechen für sich. In die Liste der damaligen Klubmeister trugen sich u.a. ein: Herr H. Schmidt, Frau Ria Schatz, Herr Albrecht, Fräulein Müller.

1949 brachte ein weiteres großes Ereignis. Am 25. und 26. Juni wurde in Anwesenheit zahl-



Preußen-Clubhaus nach dem Kriege

reicher Ehrengäste, u.a. Herrn Oberstadtdirektor Klimpel, das neue Klubhaus der Tennisabteilung eingeweiht. Auch das war wieder eine Gemeinschaftsleistung aller Mitglieder der Tennisabteilung.

Da sich die Plätze wieder in tadelloser Verfassung befanden und auch wieder Bälle zur Verfügung standen und sich auch der Lebensstandard nach der Währungsreform gebessert hatten, konnte nunmehr erstmalig wieder nach langen Jahren ein ordnungsmäßiger Turnier- und Trainingsbe-



Preußen-Clubhaus im Jahre 2000

trieb begonnen werden. Turniere fanden statt gegen: TK Borbeck, RSV Essen, Rawa Essen, TuS Helene Essen, SW Rheydt, Bochum 48 und Uhlenhorst Mülheim. Bei den Stadtmeisterschaften unter der bewährten Leitung von Emil Pawasar errangen im Damen-Einzel Frau Ria Schatz, bei den Senioren G. Weise, im Doppel der Senioren G. Weise und E. Henzler die Titel. Das Gemischte Doppel, Klasse B, war in der Schlußrunde eine reine Preußen-Angelegenheit. Frau Michel/C.H.

Birkenfeld gewannen gegen Fräulein L. D. Kitschen/Schmidt.

Klubmeister dieses Jahres wurden:

- > Herren-Einzel Alfred Henzler
- > Damen-Einzel Ria Schatz
- > Herren-Einzel, Klasse B: H.-W. Abel
- > Damen-Einzel, Klasse B: E. Finkenberg

1950 zählte die Abteilung 160 Mitglieder. Die Spielanlage wurde weiter verbessert. Die noch zerstörten Teile der Mauer wurden beseitigt, eine Trainingsmauer errichtet.

Bei den Kleinen Medenspielen vertraten den DSC folgende Spieler/innen:

Ria Schatz, E. v. Sluyterman, R. Eibach, L. Feldsieper, L.D. Kitschen, Cl. Henzler.

A. Henzler, G. Weise, C.H. Birkenfeld, E. Henzler, C.H. Osthoff, D. Eibach.

Zu Beginn der Spielzeit 1951 standen die altbewährten Kräfte wieder zur Verfügung. Im Vordergrund stand die Errichtung des fünften Platzes, der unbedingt notwendig war, um der Jugend die erforderlichen Spielgelegenheiten zu ermöglichen. Damit stand die Abteilung auf einem Höhepunkt im Jubeljahr des DSC Preußen und konnte mit Ruhe und Zuversicht der Entwicklung in den kommenden 50 Jahren entgegensehen.

1956 wurden die ersten internationalen Sportkontakte geknüpft. In England fand das 1. Pfingst-Turnier gegen den Civil Service-Club Portsmouth statt. 1957 besuchten uns erstmalig englische Tennisfreunde aus Portsmouth. Die Abteilung hatte mittlerweile 220 Mitglieder. Der Saisonbeitrag betrug DM 96,—.

1962 begann der Umbau und die Erweiterung des Tennis-Clubhauses. Es wurde der 1. Bauabschnitt – Umkleidehaus mit Brauseräumen und WC – fertiggestellt. Am 14. Juli 1965 wurde das Gesamtprojekt „Umbau Tennis-Clubhaus“ abgeschlossen. Die Baukosten betrugen 90.000,— DM.



Wer kennt noch die Tennisjugend aus dem Jahre 1962?

1967 entstand in Eigenarbeit der sechste Tennisplatz, der nur für den Jugendbereich reserviert blieb.

Einen weiteren Höhepunkt brachte das Jahr 1969. Am 26. September wurde die erste vereinseigene Tennishalle im Stadtbereich Duisburg durch Herrn Bürgermeister Dr. Leo Storm auf unserer Anlage in der Ruhrau eingeweiht. Erwähnens- und lobenswert ist sicherlich, daß der Bau ohne Öffentliche Mittel der Stadt oder des Landes finanziert wurde. Die Halle erhielt den Namen „Emil-Pawasar-Halle“.



Mannschaften 1965

erfreut, nämlich des 1. Internationalen-Preußen-Adler-Jugend-Turniers, das seitdem unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Oberbür-

germeisters der Stadt Duisburg steht. Und daß dieses Turnier im Laufe der Zeit eine immer höhere Qualität erhielt, zeigt die Teilnahme von Jugendlichen, die später als Erwachsene teilweise sogar internationale Reputation erfuhren. Stellvertretend für eine große Anzahl sollen sein:

Im Mai 1972 erhielten wir von der Stadt Duisburg zwei weitere Tennisplätze hinter der Halle. Die bis dahin völlige Aufnahmesperre für Mitglieder konnte somit aufgehoben werden und bereits 1973 zählte die Abteilung 380 Mitglieder.

Das Jahr 1973 war der Start eines Turniers, das sich auch heute noch größter Ak-

Michael Schapers aus Holland, Roger Federer aus der Schweiz, und demnächst vielleicht die Schwestern Gallovits und Adrian Cruciat aus Rumänien, oder Marielle Grünig aus der Schweiz .



Die Vorzeige-Mannschaften des Jahres 2000: Herren 30 und Herren 40

1974 war das Jahr der Planungen zum Umbau des Tennis-Clubhauses, gleichzeitig auch die Vollendung des ersten Bauabschnitts. Die Fertigstellung – in der heutigen Form – erfolgte im Jahre 1976, und die offizielle Einweihung fand anlässlich der Feierlichkeiten zum 75-jährigen Vereinsjubiläum am 12. Juni statt.

1978 wurde die Platzanlage um die Plätze 7 und 8 erweitert. 1980 konnten Mitglieder der Tennis-Abteilung erstmals im Winter auf Platz 5 in der neu erworbenen Traglufthalle ihr Racket schwingen.



Jungsenioren 1978

Das Jahr 1983 darf man sicherlich als ein Goldjahr bezeichnen. Nicht speziell für den DSC-Preußen, obwohl auch wir daran partizipierten – sondern für das deutsche Tennis grundsätzlich. Bis dato nur Insidern bekannt, waren plötzlich die Namen Steffi Graf, Boris Becker und Michael Stich in aller Munde. Jugendliche wie Senioren strömten in die Tennisclubs. Diese klangvollen Namen waren Synonym für deutsches Weltklasse-Tennis und einen unvorstellbaren Tennisboom.

1983 wurde unser mittlerweile ältestes aktives Mitglied Fred Henzler (siehe auch ausführlichen Bericht an anderer Stelle) Deutscher Vize-Seniorenmeister im Einzel der AK IV, und die 1. Herrenmannschaft schaffte den Aufstieg in die Bezirksliga. Bereits ein Jahr später konnte die gleiche Mannschaft den nächsten Aufstieg – in die II. Verbandsliga – melden.



Nostalgische Erinnerungen

Im Jahre 1986 wurden erstmalig 10 Medenmannschaften gemeldet. Die 1. Damen stieg in die Bezirksliga, die Jungsenioren sowie die Senioren AK II in die Verbandsliga, auf.

Das Jahr 1990 wird eines der erfolgreichsten Jahre auf sportlichem Sektor. Von 11 gemeldeten Meden-Mannschaften stiegen 6 Mannschaften auf. Die Junioren wurden ungeschlagen Bezirksmeister und spielten im Folgejahr in der Niederrheinliga. Das war der vierte Aufstieg in ununterbrochener Reihenfolge. Bei den Stadtmeisterschaften im Sommer kam es im Herren-Einzel Offene Klasse zu einem reinen Preußen-Endspiel. Frank Markwald wurde durch seinen Sieg über Michael Weigt Stadtmeister 1990.

1991 durften sich drei Mitglieder des DSC Preußen mit dem Titel eines Stadtmeisters schmücken, und zwar bei den Junioren Tilmann Lösken, gleichzeitig auch Titelträger im Junioren-Doppel mit Markus Ludwig, und bei den Jungsenioren wiederum Frank Markwald.

1992 sollte sodann ein großes Preußen-Jahr werden. Es wurden erfolgreich Kontakte geknüpft zu Lukas Kaminski, Ulf Manthei, Arnd Grotstollen, Andreas Klömpken, Sven Wolthaus. Mit nunmehr 13 Mannschaften im Erwachsenen- und 8 im Junioren-Bereich startete die Medensaison. Die Erwartungen wurden auch nicht enttäuscht, da insgesamt 5 Mannschaften den Aufstieg in die nächst höhere Klasse schafften.

„Sportlicher Höhepunkt“ des Jahres war aber sicherlich das am 28. März durchgeführte „Preußen-Closed-Turnier“, ausgerichtet von unserer starken 2. Damenmannschaft. Leider verstarb dieses Turnier nach geraumer Zeit aber still und leise wieder.

Die in das Jahr gesetzten Hoffnungen wurden nicht enttäuscht. Bei den Stadtmeisterschaften standen denn auch 12 Jugendliche in den Endspielen, wovon die Hälfte die Plätze auch als Titelträger verließ.



Freundschafts-Turnier gegen den TC Neumühl

Das Jahr 1994 war das Jahr der Tennis-Seniorinnen. Erstmals seit Bestehen der Tennisabteilung gelang es einer Damen-Mannschaft, in die 1. Verbandsliga aufzusteigen. Im Jugendbereich konnten 4 Spieler-/innen den Titel gewinnen.

Waren es 1994 die Seniorinnen, so war 1995 das Jahr der I. Herren. Hervorragende Ergebnisse erzielten bei den Bezirksmeisterschaften Ulf Manthei und Arnd Grotstollen. Ulf belegte den 3. Platz und Arnd mußte sich erst im Finale geschlagen geben. Und beide zusammen unterlagen im Doppel erst im Tiebreak des dritten Satzes den Siegern Tamm/Stremmel.

Dies war aber ebenso die Zeit der Herren 35 (vorher Jungsenioren). Sie waren nunmehr über viele Jahre das Aushängeschild Preußens. Ihre Spiele waren absolute Leckerbissen und nicht wenige Mitglieder begleiteten die Mannschaft auch zu weit entlegenen Auswärtsspielen.

Da man zu dieser Zeit noch keinen Mitgliederschwund kannte, beschloß die Mitgliederversammlung, die Platzanlage um 2 weitere Plätze zu vergrößern, die im April bereits für den allgemeinen Spielbetrieb freigegeben wurden. Daß diese

Maßnahme ohne die Planung und Bauleitung seitens unseres damaligen Abteilungsleiters Charlie Kühnen mit tatkräftiger Unterstützung von Klaus Römer wohl nicht zustande gekommen wäre, sei hier nur kurz erwähnt.

In diesem Jahr drückte der DSC Preußen den Stadtmeisterschaften seinen besonderen Stempel auf, kamen doch insgesamt

15 Spieler und Spielerinnen in die Endspiele. Dies war auch das Jahr, in dem sich Preußen letztmalig so eindrucksvoll in Szene setzen konnte.



Preußens Vorzeige-Mannschaft, die Damen 30 – nicht nur ihres Aussehens wegen



Hausfrauen-Turniere sind fester Bestandteil der Sommer-Saison

Im Jahre 1997 gelang erstmals in der Nachkriegsgeschichte mit David Demers, einem Jugendlichen des DSC Preußen, den Titel eines Bezirksmeisters zu erlangen.

Die Medenspiele im Jahre 1998 beendeten 4 Mannschaften aus dem Erwachsenen-Bereich mit einem Aufstieg in die nächst höhere Spielklasse, wogegen lediglich (m)eine Mannschaft den Gang in den Keller antreten mußte. Große Freude herrschte bei den Herren 35, die den Aufstieg in die 1. Verbandsliga schafften.

Von dem alljährlich herausragenden Turnierereignis, dem Internationalen Preußen-Adler-Jugend-Turnier, wird noch an anderer Stelle zu berichten sein. Im Jahre 1998, dem 25-jährigen Jubiläums-Turnier, gelang es aber erstmals mit dem Preußen Tobias Hülsen, einen Einzeltitel – in der



Alljährliches Ritual: Tennissaison-Eröffnung im April

Altersklasse II -- zu gewinnen. Eine verdiente Belohnung für den langjährigen Organisator Charlie Kühnen sowie Turnierleiter Oliver Beyschlag, der als Trainer maßgeblich zum Erfolg Tobias' beitrug.

Aufsteigerin und Spielerin des Jahres 1999 war eindeutig Sabrina Miersch, die in diesem Jahr



Sabrina Miersch

ihre ersten bedeutenden Erfolge (u.a. die Clubmeisterschaft) erzielte. Nicht zu vergessen unser derzeit Bester im Jugendbereich Christian Kern,



Christian Kern

der sich in den letzten 3 Jahren stetig weiterentwickelte und heute zu den größten Hoffnungsträgern des DSC Preußen zählt.

Die Stadtmeisterschaften entwickelten sich noch einmal positiv, da immerhin 16 Spieler-/innen in den Endspielen standen. Die Traglufthalle, die viele Jahre unseren Mitgliedern die Möglichkeit gab, im Winter unter nahezu gleichen Platzverhältnissen spielen zu können wie im Sommer, mußte leider wegen Unwirtschaftlichkeit verschrottet werden, so daß von diesem Zeitpunkt an nur noch die Emil-Pawasar-Halle zur Verfügung stand. Angesichts des derzeitigen Tennishallensterbens in Duisburg wäre es wünschenswert und auch ganz sicherlich angebracht, über die nochmalige Planung einer preußeneigenen Tennishalle nachzudenken.



Unverzichtbarer Anlaß: Saison-Abschlußfeier in der Mercator-Halle im Jahre 1999

schaftung und natürlich ohne eine engagierte Clubführung wäre sicherlich der Fortbestand der Abteilung nicht mehr gewährleistet. Aber gerade darin läßt sich erkennen, daß

Das Tennishallensterben hat natürlich einen ernsthaften Hintergrund. Seit etwa 5 bis 6 Jahren sind in den Tennisclubs des gesamten Bundesgebietes die Mitgliederzahlen rückläufig; teils moderat wie beim DSC Preußen, teils aber auch dramatisch. So gibt es nicht wenige Vereine, die jährliche Einbußen von 20 % und mehr zu verzeichnen haben.

Hatten wir noch vor 10 Jahren 422 Mitglieder und im Jahre 1994 mit 466 Meldungen den höchsten Mitgliederbestand in der 100-jährigen Preußengeschichte, so ging es bis heute aufgrund des Boomendes um mäßige 20 % zurück.

Wie so oft hat der Erfolg auch hier viele Väter. Ohne eine gepflegte Platzanlage, ohne einen guten Trainer, ohne eine einladende Club-Bewirt-



Die Zukunft Preußens im Jahre 2001

in der Tennisabteilung des DSC Preußen „die Chemie“ absolut stimmt.



1. Vorstandsturnier im Sommer 2000



Sandra Filipescu: Wird sie eines Tages Preußens Nr. 1 sein?

Und darum werden wir zwischen dem 15. und 17. Juni 2001 die Sektkorke knallen lassen und auf die nächsten 25 Jahre anstoßen.

Die Leiter der Tennis-Abteilung seit Bestehen

ab 1903	Erich Arnold	
ab 1914	P. C. Mehlkopf	
ab 1919	H. Ahls	
ab 1922 bis 1945	A. Benning Herr Dohm, G. Weise, Dr. H. Brinkmann, H. Düwell, C. Lohaus	(wegen fehlen- der Unterlagen kein eindeuti- ger Nachweis mehr möglich)
ab 1946	Dr. Otto Schierl	
ab 1947 bis 1955	Emil Pawasar	
ab 1956 bis 1961	Erich Förster	
ab 1962 bis 1971	Eckard Wildtraut	
ab 1972	Emil Pawasar	
ab 1973 bis 1983	Hans-Walter Abel Hermann Klenn	
ab 1983 bis 1985	Jürgen Pape	
ab 1985 bis 1987	Dr. Werner Stenmans Karl-Heinz Kühnen	
ab 1987 bis 1991	Dr. Ernst Häusler	
ab 1992 bis 1993	Dr. Werner Stenmans	
ab 1994 bis 1996	Karl-Heinz Kühnen	
ab 1997 bis heute	Ulrich Winstermann	

Internationales Preußen- Adler- Jugend- Turnier



Im Jahre 1973 reifte beim damaligen Sportwart der Tennisabteilung, Herrn Rüdiger Zigahn, die Idee, was kann der DSC Preußen tun, um über die Stadt- und Landesgrenze hinaus sportlich bekannter zu werden?

Angesichts einer guten Jugendmannschaft lag es nahe, ein Jugendturnier, möglichst eines, das auch attraktiv sein würde, auszurichten.

Es wurden gemeinsam mit Herrn Lothar Lewen Kontakte geknüpft zu regionalen Vereinen. Durch das Engagement von Karl-Heinz Meyer zum Civil Service-Tennis-Club Portsmouth bekam das Turnier einen internationalen Anstrich. Und um den Charakter eines internationalen Turniers zu festigen, konnte noch eine Mannschaft des R.L.T.C. Rotterdam verpflichtet werden.

Im darauffolgenden Jahr durften wir sodann ausländische Mannschaften begrüßen wie

- * R.L.T.C. Rotterdam
(10fache Teilnahme, davon 4 Gesamtsiege)
- * Civil Service-Tennis-Club Portsmouth
(7fache Teilnahme)
- * T.C. Sporting Calais
- * T.C. Braasschaat Antwerpen

Damit war endgültig der Durchbruch zu einer internationalen Veranstaltung gelungen. In den folgenden Jahren durften sich die Mitglieder auf weitere internationale Mannschaften freuen, und zwar

- * Royal Herakles Antwerpen (Belgien)
- * Old Boys Basel (Schweiz)
(12fache Teilnahme, davon 3 Gesamtsiege)
- * MTK Budapest (Ungarn)
(1 Teilnahme, 1 Gesamtsieg)
- * Olympia Posen (Polen)
- * Magyar Tenisz Szovetseg Budapest (Ungarn)
- * T.C. Alkmaar (Niederlande)
(1 Teilnahme, 1 Gesamtsieg)
- * T.C. Leicester (England)
- * T.C. Middelburg (Niederlande)
(12fache Teilnahme)
- * T.V. Heerhugowaard (Niederlande)
(10fache Teilnahme, davon 3 Gesamtsiege)
- * T.C. Elektriika Temesoara (Rumänien)
(6fache Teilnahme, davon 2 Gesamtsiege)
- * T.C. Eupen (Belgien)

Aber auch Vereine aus der Nachbarschaft mit wohlklingenden Namen gaben sich regelmäßig ein Stelldichein auf unserer Anlage.

Aus Duisburg:

- * T.C. Grunewald (16fache Teilnahme)
- * T.C. Eintracht (16fache Teilnahme)
- * Club Raffelberg (12fache Teilnahme)
- * T.C. Mattlerbusch
- * T.C. Meiderich 03
- * T.C. Duisburg-Süd
- * T.C. Neumühl
- * Sportfreunde Hamborn 07



Die internationale Beflagung gibt dem Turnier die gebührende Bedeutung

Aus Deutschland:

- * Blau-Weiß Dinslaken
(16fache Teilnahme)
- * Schwarz-Weiß Frankfurt
- * Blau-Weiß Krefeld
(12fache Teilnahme, davon 1 Gesamtsieg)
- * T.C. Sportpark Moers
(10fache Teilnahme)
- * Blau-Weiß Bocholt
- * ETUF Essen
(15fache Teilnahme, davon 5 Gesamtsiege)
- * Gladbacher HTC
- * Rochusclub Düsseldorf
- * T.C. Blau-Weiß Neuss
(18fache Teilnahme, davon 4 Gesamtsiege)
- * T.C. Rheine
- * Rot-Weiß Dinslaken
(16fache Teilnahme, davon 2 Gesamtsiege)
- * Uhlenhorst Mülheim
- * Krefelder HTC
- * KHTC Mülheim-Ruhr
- * T.C. Babcock Oberhausen
- * T.C. Uerdingen
- * T.C. Steterburg-Salzgitter
- * T.C. JFV Bocholt
(1 Teilnahme, 1 Gesamtsieg)
- * T.C. Schwarz-Gold Repelen
(1 Teilnahme, 4 Gesamtsiege)
- * F.C. Magdeburg

Einige dieser Teilnehmer entwickelten sich im Laufe der Zeit zu internationalen Spitzensportlern, die vorübergehend oder auch zur Zeit noch in der Tennis-Weltrangliste zu finden waren/sind.

Die bekanntesten dürften wohl sein:

Michael Schapers aus den Niederlanden (Sieger 1973, 1974 und 1977)

Roger Federer aus der Schweiz (z. Zt. ATP-Nr. 18)

In der Weltrangliste bereits aufgeführt bzw. auf dem Sprung dorthin sind:

die Schwestern Gallowits aus Rumänien (Jugend-Europa-Meisterinnen in ihrer Altersklasse im Einzel bzw. Doppel)

Adrian Cruciat aus Rumänien (Teilnehmer bei den US Open 2000 im Juniorenbereich, Europa-Meister im Einzel bis 18 Jahre)

Eine der hoffnungsvollsten Nachwuchsspielerinnen, die das Zeug haben, sich in der Weltrangliste zu etablieren, ist Ma-



Marielle Grünig

rielle Grünig vom TC Old Boys Basel. Sie errang im Jahre 2000 viele nationale Siege und wurde in ihrer Altersklasse Schweizer Meisterin.

Aber auch wohlklingende Namen aus dem regionalen Raum befanden sich unter den Turniersiegern:



Aufmerksame Zuschauer beobachten die Spiele



Die beste Siegermannschaft der letzten Jahre:
CSMA Temesvara
u.a. mit Edina Gallovits und Betreuer Victor Albon

Uwe Schumann	(KHTC Mülheim)
Lars Heidenreich	(Blau-Weiß Neuss)
Birgit Robering	(ETUF Essen)
Sabine Eismann	(Rot-Weiß Dinslaken)
Dirk Schaper	(Blau-Weiß Neuss)
Denise Döring	(T.C. Babcock)
Christina Wieczorek	(Blau-Weiß Neuss)



Organisator Karl-Heinz (Charlie) Kühnen
bei der Siegerehrung und Pokalverleihung

1991 wurde das Turnier aufgewertet, weil nunmehr alle deutschen Teilnehmer um DTB- und TVN-Ranglistenpunkte kämpfen konnten. Seitdem erhielten die Veranstaltungen einen neuen Reiz und eine besondere Qualität.

Im Jahre 1998 gelang es dem DSC Preußen erstmalig, mit Tobias Hülsen einen Einzelsieger in der Altersklasse II zu stellen.

Der gute Ruf im In- und Ausland wäre aber nie ohne das außergewöhnliche Engagement von Turnier-Organisator Karl-Heinz Kühnen und Turnierleiter Oliver Beyschlag möglich geworden.

Diesen beiden Mitgliedern, aber auch allen Helfern, gilt der besondere Dank des DSC Preußen. Und auch die Club-Wirtin Hilde Hölscher hat mit der leiblichen Versorgung der Teilnehmer/-innen unseren Dank verdient.

Anlässlich unseres Jubiläums
erreichten uns von befreundeten Vereinen
herzliche Grußworte:

S.C. Electrica Deva

S. C. Electrica Timisoara

C. S. M. Autoturisme Timisoara

T. C. Old Boys Basel

T. V. Heerhugowaard

T. C. Blau-Weiß Neuss

T. C. Neumühl

T. C. Rot-Weiß Dinslaken

Knud Kalisch

Bezirks-Jugendtrainer im Tennisverband Ndrh.

Eintracht Duisburg

Preußens internationales Aushängeschild Fred Henzler

Wer heute Fred Henzler auf der Tennisanlage des DSC Preußen sehen möchte, der muß den Vormittag wählen. Dann trifft er sich mit Freunden zum Doppel. Einzel spielt er nur noch ganz selten. Kein Wunder, denn er wird im August dieses Jahres 87 Jahre (!) jung. Ja, jung war er immer und jung ist er geblieben, auch wenn das Umziehen in der Kabine nun nicht mehr ganz so zügig geht. Wer ihm aber auf dem Platz zuschaut, der sieht noch immer einen Spieler, der das Tennisspielen nicht verlernt hat und der seine Gegner noch ganz schön „schicken“ kann.



Fred Henzler mit dem hoffnungsvollen Nachwuchs
des DSC Preußen

Schließlich hat er mehr als ein halbes Leben lang auf vielen Plätzen der Welt internationale Partner gefunden. Angefangen hatte alles unter denkbar schlechten Umständen. Als Angehöriger der Handelsmarine führte ihn 1939 der Weg nach New York. Dort ereilte ihn das Pech, daß ihn die USA wegen der Kriegswirren nicht mehr aus dem Land herausließ. Selbst der Versuch eines Umweges über Japan brachte keinen Erfolg. Sein da-

maliger Freund Gerd Kämpfer, selbst Tennisspieler, animierte ihn: „Kauf Dir einen Schläger und spiel für 3 \$ die ganze Saison im Central-Park“. Der unfreiwillige Aufenthalt dort dauerte bis 1945, weil er als Deutscher in Nord-Dakota interniert wurde. Hier machte er aus einer der vielen Nöte eine Tugend und baute mit weiteren Interessierten mehrere Tennisplätze.

Nach Kriegsende und Rückkehr aus den Staaten meldete Bruder Erich ihn dann zum 1.1.1946 beim DSC Preußen an.

Nach der Währungsreform, als man wieder Tennissachen kaufen konnte, richtete man sich allmählich auf Medenspiele ein. Das, was Fred in seiner Internierungszeit in den USA gelernt hatte, konnte er bei Preußen umsetzen, wo er bis zu seinem 45. Lebensjahr in der 1. Mannschaft spielte.

So wurde er u.a.

- * oftmaliger Clubmeister in der A-Klasse
- * Endspiel-Teilnehmer bei den Stadtmeisterschaften im Einzel

1981 erlangte er den Übungsleiterschein, um damit seine Erfahrungen vorwiegend in den Dienst der Jugendlichen zu stellen. Seinen ganz großen Durchbruch schaffte er, nachdem er in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Auf die Bitte angesprochen, ein Resümee über seine Tenniskarriere zu ziehen, kommt spontan: „Das alles hätte ich nie geschafft ohne den Rückhalt und das Verständnis meiner Frau Lore. Sie war stets mein bester Betreuer. Daß ich mich heute noch so fit fühle, ist hauptsächlich ihr Verdienst“.

Dem wäre nur noch hinzuzufügen: Alles Gute für die weitere Gesundheit und noch viele Erfolge bei den kommenden Turnieren, verbunden mit dem Wunsch, daß Du noch möglichst lange Partner finden wirst!

Notfalls im Central-Park in New York ?

Der Vorstand der Tennis-Abteilung



1. Vorsitzender:
Ulrich Winstermann,

Am Bühlsbach 14a, 47481 Mülheim-Ruhr
Tel. pr. 02 08/48 35 77
Tel. g. 02 08/4 43 22 56



1. Sportwart:
Karl Paraschivescu,

Düsseldorfer Landstr. 152, 47249 Duisburg
Tel. pr. 70 12 53
Handy-Tel. 01 60/95 04 27 37



Presse +
Information:
Manfred Schrör,

Hansastr. 120, 47058 Duisburg
Tel. pr. 33 76 68
e-mail: schroma@t-online.de



2. Vorsitzender:
Friedrich Spieker,

Friedenstr. 105, 47053 Duisburg
Tel. 33 21 97



2. Sportwart:
Ralf Heidemanns,

Musfeldstr. 100, 47053 Duisburg
Tel. pr. 0 20 65/8 03 98
Tel. g. 36 07 57



Vergnügungs-
ausschuß:
Katja Bartscher,

Aakerfährrstr. 9, 47058 Duisburg
Tel. pr. 33 01 39



1. Geschäftsführer:
Matthias Rothkranz,

Blötterweg 100, 45478 Mülheim-Ruhr
Tel. pr. 02 08/9 99 14 10
Tel. g. 02 08/9 99 14 10



3. Sportwart:
Helmut Bigalke,

Hohenzollernstr. 2, 47058 Duisburg
Tel. pr. 70 61 93



Hans Giebenrath,

Blumenthalstr. 66, 47058 Duisburg
Tel. pr. 34 27 05
Tel. g. 33 95 86



2. Geschäftsführer:
Hartmut Müller,

Gottfried-Kinkel-Str. 18, 47058 Duisburg
Tel. pr. 34 21 38
Tel. g. 41 79 86



1. Jugendwart:
Thomas Schwiening,

Gerhard-Hauptmann-Str. 27, 47058 Duisburg
Tel. pr. 33 37 05
Tel. g. 34 49 50



Trainer:
Oliver Beyschlag,

Gneisenastr. 79, 47057 Duisburg
Handy-Tel. 01 77/2 21 64 21
Tel. pr. 36 34 351, Fax 36 34 353



Technischer Wart:
Klaus Römer,

Königsberger Allee 75, 47058 Duisburg
Tel. pr. 33 60 25
Tel. bis 12.00 Uhr 33 33 58



2. Jugendwart:
Doris Miersch,

Klarastr. 16, 47226 Duisburg-Rheinhausen
Tel. pr. 0 20 65/7 48 25



Organisator
Preußen-Adler-
Jugend-Turnier:
Karl-Heinz Kühnen,

Am Golfplatz 10, 47269 Duisburg
Tel. pr. 76 67 22

Was bietet die Tennis-Abteilung des DSC Preußen?

- * Tennis-Mannschaftsturniere
- * Tennis-Medenspiele
- * Tennis-Schnupperkurse für Kinder und Jugendliche
- * Tennis-Freundschaftsturniere
- * Tennis-Mixedturniere
- * Tennis-Clubmeisterschaften
- * Tennis-Trainingswand



- * eine gepflegte, verkehrsgünstig gelegene Anlage mit 10 Plätzen im Grünen
- * Unsere angeschlossene „Tennisschule Beyschlag“ steht Anfängern, Fortgeschrittenen und Turnierspielern zur Verfügung
- * ausreichende Parkplätze
- * Spielwiese für Kinder
- * ein gemütliches Clubhaus
- * große Sonnenterrasse
- * eine Bewirtung, die keine Wünsche offen läßt. Vom guten Bier bis zu alkoholfreien Durstlöschern, vom Snack bis zum kompletten Menu und einer perfekten Ausrichtung von Feiern jeglicher Art mit einer immer freundlichen Bedienung.

Bei uns zahlen Sie keine Aufnahmegebühr, und Ihr Ehepartner zahlt nur etwa den halben Jahresbeitrag.

Möchten Sie sich in der Tennisabteilung anmelden? Dann wenden Sie sich bitte an ein Vorstandsmitglied. Wir werden alles für Sie arrangieren.

100 Jahre DSC Preussen – auch eine Hockeygeschichte

von Wolfgang Grandke

Preussens Hockeyabteilung ist noch relativ jung, sie besteht erst seit 88 Jahren. Trotzdem feiert sie aus vollem Herzen das 100-Jährige mit, denn die ersten 12 Jahre sind nicht nur Vorgeschichte, sondern auch Fundament dieser Abteilung. Ein 100-jähriges Jubiläum ist immer Anlass, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Es gibt dabei einiges Interessantes, Wissenswertes, aber auch immer wieder Überraschendes und „Neues“ zu entdecken.

„Historische Gedenkdaten werden heute immer stärker in Anspruch genommen und herausgestellt. Damit verbindet sich die Gefahr, dass sie nur zu touristischen Zwecken vermarktet oder als Mittel der Heimatkunde aufgeputzt werden. Aber sie sind mehr als nur dies. Sie können Anstoß zur kritischen Auseinandersetzung sein. Sie können auch genutzt werden als Ermutigung dazu, sich der Frage nach der eigenen Identität zu stellen.“

(Bischof Dr. Wolfgang Huber anlässlich des Preußenjahres am 18.01.2001 im Berliner Dom)

Die Materialmenge erforderte Beschränkung und Auswahl. Ausführliche Darstellungen liegen aus den vergangenen Jahren bereits mit den Festschriften der Hockeyabteilung von Heinz Mathes vor. Dies nun ist eine rudimentäre Chronik als Sammlung von Fragmenten rund um die Hockeyabteilung des DSC Preußen - ein bisschen Preußengeschichte, Hockeygeschichte, Stadtgeschichte, Weltgeschichte ... ein paar Steinchen des Kaleidoskops DSC-Preussen.

Möge sich jeder daraus seine eigene Hockeygeschichte machen. Ich möchte mich an dieser Stelle von ganzem Herzen bei denen bedanken, die mir vertrauensvoll ihr privates Material zur Verfügung gestellt haben, ohne das diese Arbeit gar

nicht möglich gewesen wäre. Dank auch dem Hauptverein und allen anderen Abteilungen des Clubs für ihr großes Interesse an den Belangen der Hockeyabteilung und die gute Zusammenarbeit über alle Jahre.



Logo 1997

Adam und Eva – Die Preußen-Hockey- geschichte beginnt

Fritz Diepenbruck gründete 1913 die Hockeyabteilung des DSC Preußen. Ein unscheinbarer Satz, der Nachfragenden ein ganzes Geschichtsbuch offen legt.



Die Hockeyabteilung nach dem Training 1919

Der Kampf um Anerkennung

Preussens Gründerväter wie Diepenbruck und Mehlkopf stammten aus den Fußballreihen der



Die legendären Duisburger Schüler um 1900,
links stehend Mehlkopf,
mittlere Reihe 2. v. rechts Diepenbruck

„Duisburger Schüler“ und waren Anhänger der Olympischen Idee. Waren ihre sportlichen Leistungen über jeden Zweifel erhaben, fehlte ihnen doch die gesellschaftliche Anerkennung in einer Zeit, die es für würdelos hielt, sich mit Sport zu befassen.

In Deutschland nannte man die treibende olympische Kraft, das IOC-Mitglied Dr. Gebhardt,

einen „undeutschen Mann“ und forderte, „ihn mit Schande aus dem deutschen Volk auszustoßen.“

Zum 5-jährigen Bestehen des DSC-Preussen schrieb Mehlkopf:

„Wir haben schwer kämpfen müssen, um in sportlicher Beziehung die hervorragende Stelle zu erlangen, die wir heute unter den deutschen Sportvereinen einnehmen; noch schwerer aber war der Kampf, den wir zu bestehen hatten gegen Kurzsichtigkeit und Vorurteile bei den besseren Kreisen der Stadt. Gewiss ist auch hier vieles anders geworden; niemand wagt heute mehr, den Fußballsport für ein sonntägliches Privileg jugendlicher Strolche zu halten.“

Doch auch beim 10-jährigen Bestehen war dieser Kampf noch nicht zu Ende.

Der preußische Geist

1843 wurde Sport an Preussens Schulen Pflichtfach. Deutschland war unter preußischer Führung zur stärksten Wirtschaftsmacht Europas und zum modernsten Staat geworden. In allen sich explosiv entwickelnden Großstädten entstanden Vereine, zu denen nur bestimmte Gesellschaftsgruppen Zutritt hatten. Beim DSC-Preussen war die Matura die Eintrittskarte, wobei es eine Besonderheit gab: Das Realgymnasium, dessen Schüler die Gründerväter überwiegend waren, hatte



Der preußische Reichsadler

1900 von der preußischen Regierung die Sonderberechtigung erhalten, mit dem Realschulabschluss die Zugangsberechtigung zur Universität auszusprechen. All das schien den besseren Kreisen nicht geheuer. Und wenn ein Sportverein es auch noch wagte, den Namen „Preussen“ zu tragen und damit quasi zu besudeln, kam dies einer Provokation gleich. Dabei war es genau der preußische Geist, der diesen Verein ermöglichte und beseelte. Der Staat Preußen glänzte durch seine Ideen und Tugenden: Rechtssicherheit, Humanität, Toleranz, Gemeinsinn, Fleiß, Sparsamkeit, Pflichtgefühl und Verantwortungsbewusstsein. In keinem anderen Land konnte man zu dieser Zeit so frei leben wie in Preußen. Dieser Staat hatte sich auf die Seite des Sports gestellt, er hatte erkannt, dass modernere Bildungswege für den wirtschaftlichen Erfolg wichtig waren. Diesem Geist war man gern verpflichtet.



Deckblatt eines Programmheftes
1908

Die Olympische Idee

Dem olympische Gedanken entsprechend ist es wichtig zu erkennen, dass Preussens erste Athleten keine Fußballer, Leichtathleten etc. waren, sondern Sportler mit besonderen Stärken auf manchen Gebieten. „Wir waren alles und waren eins. Wir spielten Fußball und trieben Leichtathletik; wir spielten

Tennis und pflegten Turnen; wir spielten Cricket und Schlagball; wir pflegten Gymnastik und versuchten uns im Eishockey; wir spielten Hockey“. „Einseitigkeit im Sport war uns immer fremd.“ „Unser Streben ging dahin, in mehreren, ja in vielen Sportarten zu Hause zu sein. Erster Höhepunkt olympischen Strebens war sicherlich die Olympiade in London 1908, bei der Mehlkopf die Leichtathletik-Delegation leitete. Wichtig ist diese Olympiade auch, weil Hockey dort olympische Premiere hatte. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, dass Mehlkopf, offen für jede Sportart, sie von dort mit zu Preussen brachte.

So wird auch verständlich, dass Diepenbruck (der seine aktive sportliche Laufbahn früh beenden musste und den Club dann von 1903 bis 1905 leitete) im olympischem Geist 1913 die Hockeyabteilung ins Leben rief.



Hockey – die ersten Schritte auf Duisburger Boden

Silvester 1909 wurde der Deutsche Hockeybund gegründet. Ab 1912 gehörte Eishockey dazu, das 1914 von Preussen erstmals in Westdeutsch-



1. Herren 1922 mit Neusser HC

land demonstriert wurde. Gab es seit der Jahrhundertwende auch schon Hockeyvereine (vor allem in Hamburg und Berlin), so betrat Preußen im Duisburger Raum hier ein Stück Neuland. Es dauerte eine Weile, bis sich genug Freunde dieser Sportart für eine dauerhafte Mannschaft zusammenfanden. 1914 war es soweit. Im ersten Spiel, einem Saalhockeyspiel gegen die Mannschaft des Klub Raffelberg aus Mülheim, gewann man mit 6:2. Bald fanden sich Nachahmer, so dass es schließlich 7 Vereine auf Stadtebene gab. Der erste Weltkrieg setzte, kaum waren die ersten Schritte getan, eine Zäsur.

Der Adler lernt fliegen – die ersten 25 Hockeyjahre

Hatte Preussen nach 10 Jahren etwa 100 Mitglieder, so drang nach dem Krieg eine Flutwelle von Menschen in den Club ein. Innerhalb weniger Monate stieg die Mitgliedszahl auf über 600.

Dezentralisation – die eigene Hockeyabteilung entsteht

Wie der Krieg das zentralistische Machtgefüge zerstört hatte, wollte nun auch der DSCP Demokratie wagen: „Die Dezentralisation wird beschlos-



1. Damen DSC Preussen 1921

sen. Sie gibt den Abteilungen neue Rechte, gibt ihnen die Selbstverwaltung, aber auch neue Pflichten.“ „so kann auch ein Verein nur dann blühen wenn alle Abteilungen an einem Strick ziehen und das Wohl des Ganzen über das kleine Eigenwohl stellen.“ Die Hockeyabteilung wurde von Hermann Unger wieder aufgemacht. Im Wiederaufbaujahr

entstand neben einer Hockeyjugend- auch Duisburgs erste Damen-Hockeyabteilung. Die 1.Herren spielten auf westdeutscher Ebene in der höchsten Klasse und bestritten u. a. das erste Hockeywettbewerb nach dem Krieg in Westdeutschland. Die 2.Herren gewannen am laufenden Band u.a. gegen Uhlenhorst Mülheim bei deren Gründungsspiel am



2. Herren 1920

10.10.1920 mit 4:1. Die 3.Herren spielten beim Hockeydebüt des MSV unentschieden. Die Damen waren so spielstark, dass sie sogar die damals beste süddeutsche Damenelf von Frankfurt 1860 mit 3:2 schlugen. Bald konnte eine 2.Damenelf aufgestellt werden. 1921 führten die Herren erstmals ein Turnier auf Duisburger Boden durch. Der Schwerpunkt der Arbeit lag jedoch auf dem Breitensport und insbesondere der Jugendarbeit. Die Jugendmannschaften fanden aber kaum gleichwertige Gegner. Deshalb veranstalteten die Preussen das erste Jugendhockeyturnier in Westdeutschland.



3. Herren 1921

Auch Preussens Mädchen waren dabei erfolgreich. In der folgenden Spielzeit traten bereits 5 Jugendmannschaften für Preussen an. 1923 erfolgte der Umzug zum Sportpark in der Ruhrau.

Die Affäre N. oder wie Eva aus Adams Rippe hervorging

Ab der Spielzeit 1924/25 übernahm Philipp Noble die Leitung. Unter ihm nahm die Hockeyabteilung des DSCP mit bis zu 10 Mannschaften, die jede Woche antraten, einen ungeheuren Auftrieb. Doch dann kam es zu Ereignissen, die



In der „Baracke“ 1924 – einfach aber urgemütlich

das besonders freundschaftliche Verhältnis zu einem Nachbarverein begründeten, weshalb hier aus den Vereinsnachrichten Weihnachten 1927 zitiert sei:

„Die in den letzten Jahren mächtig aufgeblühte Hockeyabteilung bekam leider Anfang der diesjährigen Spielzeit einen harten Stoß. Der um den sportlichen Aufschwung so verdienstvolle Leiter



1. Damen 1925

der Abteilung, bekam mit dem Vorstand ... erste Schwierigkeiten, so dass der Vorstand nach langer und reiflicher Überlegung keine andere

Möglichkeit sah, als Herrn N. auszuschließen. (...) Zwischenzeitlich hatte Herr N. versucht, die gesamte Hockeyabteilung dem Verein zu entführen. Es wurden Verhandlungen mit der Leitung der Hockeyabteilung des Klubs Raffelberg (Mülheim d. Red.) geführt, die als Folge zeigten, dass die Hockeyspieler vorgenannten Klubs sich in freundschaftlicher Weise vom Stammverein lossagten und mit den wenigen aus Preußen ausgetretenen Mitgliedern den Raffelberger Hockey-Klub (Duisburg d. Red.) gründeten.“

Der Beginn einer noch heute andauernden wechselseitigen Wanderungsbewegung.

Im Angesicht des 2. Weltkriegs

Die nächsten 10 Jahre verliefen in ruhigen Wassern. Ab der Spielzeit 1928/29 bekam der Hockeyplatz eine Grasnarbe. Die Preussen spielten recht erfolgreich auf westdeutscher wie auch internationaler Ebene.



Nicht jede Fahne war erwünscht

Im September 1929 sah sich der Hauptvereinsvorstand zu folgender Mitteilung veranlasst. „Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine Gefahr aufmerksam machen, wenn wir uns auf Gebiete begeben, welche mit Sport unmittelbar nichts zu schaffen haben. Es gibt Leute, die schnell glauben, dass man dabei das trennende im Volke hervorheben möchte, während der Sport doch dazu dienen soll, die Gegensätze zu überbrücken. Es ist ein alter Grundsatz bei uns, dass wir im Club bei unseren Mitgliedern keine politischen, sozialen und religiösen Gegensätze kennen und uns zusammenfinden zur Pflege des Sportgedankens und der Kameradschaft.“ Es gab wohl auch Anhänger der NSDAP



Würzburg Ostern 1932

beim DSCP, doch zeigt die Reaktion des Vorstands, dass für deren Agitation in einem Verein mit preußischem Geist kein Platz war. Deutliche Worte gegen den Trend der Zeit!

„1933 - Bereits im Vorgriff auf kommende Bestimmungen des Naziregimes beschließt das Präsidium des DHB die kategorische Aufnahmeverweigerung von Hockeyabteilungen und Mitgliedern aus Arbeitersportvereinen.“ Hockey wurde zur elitären Sportart. „Besonders Punkt 2 des Beschlusses gehört mit zu den dunklen Punkten in



fortan zum Deutschen Reichsausschuss.

„In der Spielzeit 1936/37 wurden zur Austragung einer Westdeutschen Hockey-Meisterschaft die 8 spielstärksten Mannschaften, darunter auch der DSC Preußen gesetzt. 1937 wurde die Einführung einer deutschen Meisterschaft beschlossen. Ende 1938 wurde der Sport komplett der NSDAP unterstellt. Der 2. Weltkrieg brach aus. Der Sicherheitsdienst beschlagnahmte die Platzanlage in der Ruhrau „und errichtete auf ihr ein halbes Dutzend Garagen. Deckungs- und Splittergräben wurden gezogen. Außerdem richtete sich die Flak häuslich ein. In der Folge wurde der Platz mit Bomben belegt und von Grund auf umpflügt.“

Der Spielbetrieb ließ deutlich nach. Ab 1942 schloss man sich mit Uhlenhorst Mülheim zur Kriegsspielgemeinschaft zusammen.

Häuser an der Platzanlage April 1943

der Geschichte des DHB“ „Entsprechend seiner Einstellung zu der von der Regierung der nationalen Erhebung geforderten Gleichschaltung auch der Turn- und Sportverbände hält das Präsidium des DHB die Tätigkeit von nicht-arischen oder marxistischen Persönlichkeiten in der Leitung der Verbände und Vereine für untragbar.“

Ein Austritt aus dem DHB erübrigte sich, da dieser im gleichen Jahre aufgelöst wurde. Hockey gehörte

Die zweiten 25 Hockeyjahre

Hörten die ersten echten 25 Jahre 1938 mit der Platzbeschlagnahme auf, so begannen die zweiten echten 1948 mit der Wiederbelebung des DSC Preussen.



Nach dem Kriege –
Festbeflagung mit Preussenbanner am Stadttheater

Wiederaufbau

Bereits direkt nach dem Zusammenbruch hatte man 1945 mit dem Postsportverein die Spielgemeinschaft DSC Blau-Weiß 01 gebildet.



Aufstieg in die Oberliga – 1. Herren 1951

Preussen fehlte der Platz, den Postlern als Behördenverein die Spielberechtigung. So profitierten beide Seiten. In zweimonatiger Arbeit wurde der Platz 1948 notdürftig wiederhergerichtet. In der Saison 1950/51 bekam er auch wieder eine Rasendecke und stand nicht zur Verfügung. In dieser Saison stellten Duisburg 48/99 und der Club Raffelberg den Preussen ihre Plätze zur Verfügung,

wofür sich diese mit dem Aufstieg in die Oberliga bedankten. Walter Lauer als Vorsitzender der Abteilung koordinierte die Aufbauarbeiten bis 1952.

„ Mit Beginn der Spielzeit 1955/56 konnte sich die Mannschaft erheblich verstärken. Vom Club Raffelberg stießen die Gebrüder Hugo und Jürgen Dollheiser zu Preussen. Durch ihre Spielweise, ihren Einsatzwillen und Trainingsfleiß konnten sie der Mannschaft starke Impulse geben und waren ein Gewinn für die Abteilung.“



Hugo Dollheiser

Bedeutende Erfolge

Beide gehörten zur deutschen Olympiamannschaft, die 1956 in Melbourne Bronze gewann. Hugo Dollheiser schoss unter anderem das wichtige 5:4 gegen Neuseeland. Auf nationaler Ebene gewann eine Auswahlmannschaft des Westdeutschen Hockeyverbandes 1956 den berühmten Silberschild. Mit dabei Karl Weeke vom DSC Preußen, eine Persönlichkeit, die aus dem Duisburger Sport nicht wegzudenken ist. Für die 60er Jahre war neben vielen anderen internationalen Begegnungen der Pokalgewinn in Barcelona 1962 der Höhepunkt. Leider ist der wunderschöne Pokal, wie auch viele andere Trophäen verschollen. An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass der Hockeysport Amateursport war und noch immer ist. Reisen nach Barcelona und zu anderen internationalen wie auch nationalen Begegnungen mussten von den Athleten aus der eigenen Tasche bezahlt werden.

Der sportliche Erfolg hat hier einen ganz persönlichen Preis, den man im Pokalglanz nicht ver-



Wo andere Urlaub machen – die Pokalgewinner in Spanien

gessen sollte. In der Saison 1963/64 wurde dann knapp der Gruppensieg verfehlt. Zwei Jahre später stieg man zum ersten Mal nach dem Krieg aus der höchsten deutschen Spielklasse ab. Doch schon 1969 gelang der Wiederaufstieg.

Pfingsten 1967 organisierte Klaus Dickmann erstmals ein internationales Jugendturnier auf Preussens Boden.



Die Bundesligatruppe v.l.o.n.r.u.: Peter Lauer, Hansi Lauer, Hansel Wassör, Heinz Mathes, Jürgen Funnemann, Hans Parascivescu, Klaus Henrichs, Ernst Zöllner, Siegfried Wassör, Günter Lauer, Manfred Görtz, Wolfgang Felappi, Klaus Lemke, Trainer „Kally“ Meyer, Ralf Wolf

Der Höhenflug des Adlers

1971 folgte die 1.Damenmannschaft unter Leitung von Kurt Müller in die höchste deutsche Spielklasse, die Oberliga. Bei den Herren wurde jedoch 1969 die Bundesliga eingeführt. 1972 nun gelang endlich der Gruppensieg in der Oberliga und damit die Qualifikation für das Endspiel um die Westdeutsche Meisterschaft.

Gegner war ebenfalls ein Duisburger Verein - Eintracht Duisburg. Heute im Hockeybereich nur noch auf dem Papier existent, stand er damals zum zweiten Mal in Folge in diesem Endspiel. Preussen gewann diesen Krimi knapp im Siebenmeterschießen und hatte damit die Fahrkarte zur Aufstiegsrunde in die Bundesliga in der Hand.

Preussen gewann alle Spiele dieser Runde bis auf ein Unentschieden gegen Kiel und wurde damit erster Duisburger Verein in der Bundesliga. Im gleichen Jahr wurden die deutschen Hockeyherren in München Olympiasieger und brachen als erste Nation die jahrzehntelange Vorherrschaft der Inder und Pakistani. Zu dieser Zeit war Karl



2. Herren – Pokalsieger in Frankfurt

Es waren die besten Jahre des Hockey in Deutschland und für Preussen. Mit der Einführung von Hockey als Schulsportart schien der Nachwuchs für Jahre gesichert. Doch Erfolge haben auch andere Seiten. So stand die Damenmannschaft und die 2.Herren wie auch die sogenannte 1B, eine Reisemannschaft, ein wenig im Schatten. Für nachfolgende Spielergenerationen hing die Messlatte ein wenig höher, denn für die Bundesliga brauchte es nicht viel: „Sie alle absolvieren ein hartes aber noch zuträgliches Training, das nicht in Schinderei ausartet. Sie alle sind echte Amateure, die aus Liebe zum Sport und einer guten Kameradschaft unseren DSC-Preussen würdig vertreten.“ Also mit ein wenig gutem Willen...

Die dritten 25 Hockeyjahre

1975 erfolgte der Abstieg der 1.Herren aus der Bundesliga. „Überalterung“ diagnostizierte der damals 35-jährige Mittelfeldspieler Heinz Mathes später treffend. Doch minderte das kaum den sportlichen Erfolg der Abteilung.

Kreisen in luftigen Höhen

1981 gab es drei Herrenmannschaften, je eine in der Regional-, Ober- und 1.Verbandsliga. Die Paternostermannschaft der Damen schaffte zum wiederholten Mal den Aufstieg in die Oberliga. So erfolgreich war zu diesem Zeitpunkt kein anderer Hockeyverein auf Duisburger Boden. Bereits zum 4. Mal fand das internationale Jugendturnier mit riesiger Zeltstadt statt. Die Abteilung hatte ca.



OB Krings verspricht einen Bundesliga-Rasenplatz

Heinz Weeke Vorsitzender der Abteilung, die im Duisburger Ruderverein ihr 60-jähriges Bestehen feierte. Zu diesem Anlass konnte der Vorsitzende des Hauptvereins eine 2. Spielfläche präsentieren. Bürgermeister Jupp Krings versprach, sich energisch für einen bundesligatauglichen neuen Rasenplatz einzusetzen.



Jüngere 1. Herren 1984: Regionalliga verpasst, aber Stadtmeister

200 Mitglieder. Im Folgejahr erlaubte man sich wegen wiederholter Überalterung eine Auszeit in der Regionalliga.

Die Stadtmeisterschaften gewann man mühelos in Folge. 1983 trat erstmals eine Elternmannschaft gegen eine Jugendmannschaft an. 1985 stiegen die Herren ebenso wie die Damen wieder ab. 1986 gelang den Mädchenmannschaften der Einzug in die



1. Damen 1987 frisch aus der Jugend mit Trainer M. Görtz

WHV Zwischen- bzw. Endrunde. 1987 schafften sowohl die Damen wie die Herren den Aufstieg in die Oberliga in der Halle. Seit Jahrzehnten konnte erstmals wieder eine 2. Damenmannschaft aufgestellt werden.

Während man gesamtgesellschaftlich für die Gleichberechtigung der Frau eintrat, wurde Heide Driescher ganz selbstverständlich

bei Preussen erste weibliche Abteilungsleiterin.

Zum 1. Mal wurde ein Altherrenhockeyturnier veranstaltet.

Das 6. internationale Jugendturnier fand 1988 auf der Anlage statt. Die Hockeyabteilung hatte nun 150 Mitglieder und 3 Jugendmannschaften.



Alte Herren nur dem Pass nach (1987)

Kunstrasen - eine neue Ära

War Überalterung schon ein Problem der vergangenen Jahre, so wurde langsam deutlich, dass man hier gegensteuern musste. In den goldenen Hockeyjahren brauchte man sich um den Nachwuchs nicht bemühen. Erfolg machte anziehend und das Schulhockey tat ein übriges. Doch schnell besann man sich auf alte Tugenden. Zu Beginn der



Erster Spatenstich für den Kunstrasenplatz

neunziger Jahre trat das Trio Paul Bongers, Ralf Wolf und Elke Weise an, dem Jugendbereich die volle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie haben viel erreicht.

Wichtigster Grundstein war die Errichtung eines eigenen Kunstrasenplatzes, der ein zeitgemäßes Hockeyspiel und Jugendtraining zuließ. Dies gelang tatsächlich durch das Engagement aller Mitglieder aus eigener Kraft. Doch so viel dieses Jugendteam auch leistete, sie konnten die anstehenden Aufgaben nicht allein lösen.



Die Zahl der Jugendmannschaften wurde unter ihrer Führung mehr als verdoppelt, aber das bedeutete auch doppelte Arbeit. Man initiierte zudem schon früh die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten, um bereits den Jüngsten Spaß am Hockeysport zu vermitteln. Heinz Mathes übernahm die Abteilungsleitung. Er überzeugte Spielerinnen und Spieler der 1. Mannschaften ih-



rerseits, Verantwortung für die Jugend zu übernehmen. Zeitweise standen nun 13 Jugendtrainer zur Verfügung. Um die Trainingsbedingungen für die Kinder und Jugendlichen weiter zu verbessern, wurde kurzzeitig im Jugendbereich eine Spielvereinigung mit dem MSV gebildet, die später auf den Seniorenbereich ausgedehnt wurde. Es ergab sich dabei, dass eine Fortführung der Gemeinschaft nicht im beiderseitigen Interesse war.

Zur Zeit spielt nur noch die Damenelf in der Gemeinschaft. Der Kunstrasenplatz bedeutete eine Zäsur, musste sich doch der gesamte Seniorenbereich technisch und taktisch hier erst darauf einstellen.

In diesem Zusammenhang muss auch eine Verletzungsmisere gesehen werden, die bei der 1. Herrenmannschaft bis zum Zwangsabstieg führte.



PREUSSEN



Der Stand der Dinge

Doch seit 1999 führte der Weg die Herren wieder in höhere Gefilde. Aufstieg in der Halle, Aufstieg auf dem Feld 2000 und noch als Tabellenführer in die Winterpause der letzten Hallensaison gegangen, dann leider den 3. Aufstieg in Folge wegen widriger Umstände knapp verpasst.



Die 1. Herren spielen z. Zt. auf Verbandsligabe-ebene, auf dem Feld und in der Halle. Eine 2. Herrenmannschaft war in der Halle mit der Heranführung des Nachwuchses betraut. Es gibt neben der Damen- noch 4 Kinder- bzw. Jugendmannschaften und seit etwa 7 Jahren eine Eltern- und Hobby-Mixed-Mannschaft mit dem Namen „Les Miserables“. Elternhockey hat sich bundesweit zu einem Trend entwickelt.

Ähnlich den Reisemannschaften früherer Tage treffen sich diese Mannschaften regelmäßig zu Turnieren, bei denen neben dem Sport die Geselligkeit nicht zu kurz kommt.

Zur Zeit ist Andrea Müller die erfolgreichste Vertreterin des Vereins. Sie begleitete im Juli 2000 die Damenhockeynationalmannschaft nach Australien – als Schiedsrichterin.

Ausblick

P. C. Mehlkopf schrieb 1911 im Hinblick auf rückblickende Betrachtungen zum Jubiläum: „Betrachtungen werden es sein, die, je weiter wir zur Gegenwart kommen, nicht in die demnächstige Feierstimmung passen wollen. Und das Finale? -

Wir haben in den Tagen des Glanzes das Wort vergessen: Je mehr geleistet wird, je mehr bleibt zu tun! Erwachst hieraus der feste Wille, nicht nur manches, nein vieles abzuändern, seinem Club mehr, weit mehr zu sein, so wird dem alten Preußenaar eine herrliche Jubelgabe zuteil.“ Solche Worte in Zeiten des Erfolgs geschrieben gelten erst recht heute. Es geht nicht darum, jemandem das Jubelfest zu vermiesen, sondern im Glanz des Festes nicht zu vergessen, dass die Arbeit weiter geht.

Die Hockeyabteilung hat viel erreicht. Sie hat den Hockeysport in Duisburg begründet und fast das ganze 20. Jahrhundert dominiert. Als nach Mitgliedern zweitstärkster Duisburger Hockeyverein ging man ins neue Jahrtausend. Im Rahmen der im DHB organisierten Vereine liegt Preussen damit im Mittelfeld. 2 Rasenplätze (neben dem Kunstrasen mit Flutlicht existiert noch immer der alte Naturrasenplatz) bieten einzigartige Trainings- und Spielvoraussetzungen im „Sportpark Ruhrau“. Trotzdem kann man sich nicht zurücklehnen. Gegenüber den meisten anderen Duisburger Hockeyvereinen hat der DSC Preussen überlebt. Doch dieses Überleben, wie auch die Stellung im Hockey des vergangenen Jahrhunderts waren kein Zufall.

Seit 100 Jahren lautete das sportliche Motto: „The best man win.“ Für Preussen galt immer der Zusatz: „I will be the best man.“ (Das gilt natürlich ebenso für Frauen) Die Stellung im Hockeysport ist Ergebnis des Wollens, Strebens und Handelns einer ganzen Abteilung und jedes Einzelnen in der Abteilung. Per aspera ad astra - über Steine zu den Sternen, sagten schon die alten Römer.

Ein Dank deshalb hier all jenen, die mit ihrem Engagement die Hockeyabteilung dort hingebacht haben, wo sie heute steht und die den sportlichen Geist der Gründerväter in ihr bewahrt haben.

Richard von Weizsäcker schrieb: „ Während meiner Gymnasialzeit in Berlin habe ich gelegentlich Hockey gespielt. Dabei ist mein Respekt für diesen schönen Sport begründet worden, und ich habe ihn auch immer erhalten. Es ist ein schnelles, mit harten Kämpfen um den Erfolg begleitetes Spiel. Dennoch hat es, soweit ich es erlebt habe, stets eine Atmosphäre der Fairness und des Respekts unter gegnerischen Spielern bewahrt, wie man es bei anderen Mannschaftsspielen heute kaum noch antrifft....In diesem Sinne erinne-



Ex-Bundespräsident
Richard von Weizsäcker

re ich mich auch mit besonderer Freude daran, im vorgerückten Alter immer wieder packende und noble Wettkämpfe von Hockey-Mannschaften erlebt zu haben, darunter auch jenes Eröffnungsspiel bei der Olympiade in Barcelona.“

Haben Sie nach so viel Theorie Lust auf ein bisschen Praxis bekommen? Schauen Sie doch mal bei uns rein! Sie sind willkommen.

Der Vorstand der Hockey-Abteilung



Heinz Mathes
1. Vorsitzender



Klaus Lemke
Stellvertreter



Dr. Wolfgang Spiecker
Stellvertreter



Andreas Süß
Schriftführer



Susanne Seelmann
Kassiererin



Alexandra Hauschild
Jugendwartin



Michael Sontag
Stellv. Jugendwart



Klaus Lemke
Pressewart



Andrea Müller
Schiri-Obmann

Ein Platz für Preussen

von W.Grandke

Nach den ersten 2 Clubjahren inmitten der Radrennbahn an der Mercatorstraße hatte man mit eigenen Mitteln die damals sicherlich schönste Clubanlage Westdeutschlands an der Prinzenstraße am Fuße des Kaiserbergs errichtet. Sport treiben im Anblick der Wasserspiele - es waren paradiesische Verhältnisse. Mit Umkleideräumen mit eingebauten Wandschränken, Waschräumen mit Duschen, Wasch- und Fußbecken, Bundeskegelbahn, Billard- und Spielzimmer, Festsaal und Gästezimmer war es eine Anlage auf die andere neidisch schauten und auf die man stolz war. Jedoch die Stadt explodierte bevölkerungsmäßig und der Boden der Anlage wurde Bauland. De facto stand selbst 1930 kaum ein Haus auf diesem Gebiet, trotzdem musste man 1909 weichen.

Die Verdrängung erfolgte abrupt, ohne Vorankündigung und Nachsicht. Ohne geeignete Sportstätte erhielt man den Betrieb mühselig unter erbärmlichsten Bedingungen in der Radrennbahn an der Mercatorstraße aufrecht.



1911 verfügte man an der Otto-Keller-Straße wieder über eine eigene Anlage die man dort für 6000 RM auf gepachtetem Gelände hatte errichten lassen. Finanziert wurde diese, wie bereits die Anlage an der Prinzenstraße über Anteilsscheine die mit 4% verzinst wurden. Doch diese Anlage war den steigenden Mitgliederzahlen nach dem Krieg nicht gewachsen. Zudem ließ sich der Pachtvertrag nicht beliebig verlängern. Notlösun-

gen mit anderen Sportanlagen reichten nicht aus. Es musste eine neue Anlage gesucht werden, eine Anlage groß genug um auch zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden, eine Anlage die auf eigenem Grund und Boden stand um nie wieder weichen zu müssen.

Heinrich Ahls hatte den Plan und Mehlkopf half bei der Realisierung. Gar nicht so weit vom ehemaligen Refugium an der Prinzenstraße sollte der Sportpark Ruhrau entstehen. 500000 RM waren aufzubringen. Hinzu kamen Arbeitsleistungen von 64 Stunden oder deren Gegenwert in RM (wobei 8 RM je Stunde berechnet wurden), das heißt ca. 500 RM je Mitglied, was insgesamt weitere 300000 RM bedeutete und das in wirtschaftlich immer schwierigeren Zeiten. 1923 wurde die neue Anlage eingeweiht, 1927 das neue Clubhaus, nachdem ein Jahr zuvor die „Baracke“ mit allen errungenen Preisen einem ungeklärten Brand zum Opfer fiel.



In Folge der Weltwirtschaftskrise konnte man den Verpflichtungen aus einem Darlehen über 150000 RM im Jahre 1931 nicht mehr nachkommen. Gegen Übernahme der Schulden ging das Grundstück in den Besitz der Stadt über, von der es seitdem gepachtet wird.

Aus der Leichtathletik-Abteilung

Große Tradition findet keine Fortsetzung

von Dieter Kuhn und Horst Wolters

Die Geburtsstunde des DSC Preußen e.V. war gleichzeitig die Geburtsstunde der Leichtathletik im DSC Preußen. Bereits im ersten Jahr nach der Gründung begann sich die Leichtathletik erfolgreich zu entwickeln. Der DSC Preußen wurde schnell über Duisburgs Grenzen hinaus bekannt und stieg bald zu einem der führenden Leichtathletik-Vereine Deutschlands auf. Dabei hatte er maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der Leichtathletik in unserer Region. Die Geschichte der Leichtathletik im westdeutschen Raum ist mit dem Namen des DSC Preußen eng verbunden.

Aus den Anfangsjahren sind die Namen folgender Athleten besonders erwähnenswert:

Bereits 1902 dominierten die Gebrüder Trieloff auf den Kurzstrecken. Die „beste Stafette“ von 1902 bis 1905 bildeten W. Knehe, W. Trieloff, O. Trieloff und P.C. Mehlkopf. 1904 gelang der 4x100 m-Stafette eine für damalige Verhältnisse ausgezeichnete Zeit von 48,0 sek.

Zu der erfolgreichsten Zeit in der Leichtathletik des DSC Preußen gehörten dann auch schon die Jahre 1907 und 1908. Hermann von Bönninghausen stellte 1907 mit 6,56 m einen neuen deutschen Rekord im Weitsprung auf, den er noch im gleichen Jahr auf 6,80 m verbessern konnte. Bei den olympischen Wettkämpfen in Frankfurt erzielte die 3000 m-Staffel mit den Gebr. Trieloff und Breyneck mit 8:30 min. eine deutsche Höchstleistung, wobei sie die favorisierten Frankfurter Kickers hinter sich ließen. A. Breyneck lief 1908 über 1000 m ebenfalls deutschen Rekord in 2:37 min.

Höhepunkte für die Leichtathleten waren zweifellos die Olympischen Spiele 1908 in London und 1912 in Stockholm. An den Spielen in London nahmen Dr. O. Trieloff, A. Breyneck und A. von Bönninghausen und in Stockholm nochmals A. von Bönninghausen teil. Er startete in Stockholm in den Disziplinen Weitsprung, Dreisprung und 110 m-Hürdenlauf. Clubgründer Mehlkopf war in London Chef de Mission.



Dr. O. Trieloff war in London Mitglied der Olympischen Staffel (200 m, 200 m, 400 m, 800 m). Er gewann mit der Staffel – er lief die 400 m – hinter dem US-Amerikaner die Silbermedaille, also die erste olympische Medaille für den DSC Preußen.

Die beste Stafette 1902–1905
(W. Knehe, W. Trieloff, O. Trieloff, P.C. Mehlkopf)

Das Jahr 1910 brachte vor allem Erfolge für O. Schug, O. Trieloff, Schmitz, Becker, Sonne und Erkelenz. In den nächsten Jahren blieben die großen Erfolge aus, da die Besten Duisburg verließen bzw. die Rennschuhe an den „berühmten Nagel“ hängten.

Im Jahr 1912 richtete der DSC Preußen die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften aus und erntete für deren Durchführung viel Lob und Anerkennung.

Eine Rückschau soll noch einmal an die Besten der Jahre 1907 bis 1918 erinnern. Sie haben folgende Meisterschaften errungen bzw. herausragende Leistungen erzielt.

Nach Kriegsende ging es dann bald wieder aufwärts. Die Besten aus dieser Zeit waren: Schweinsberg, Dr. Schramm, Birkenfeld, Heesch, Wolf, Förster, Gerdes. Im Jahr 1921 wurde Gerdes Deutscher Hochschulmeister im Fünfkampf. Es folgten jedoch zwei magere Jahre bis zur Fertig-

a) Westdeutsche Meisterschaften		1914	
errungen haben:		100 m Heesch	11.4 Sek.
1907		200 m Heesch	23.8 Sek.
100 m v. Bönninghausen	11.1 Sek.	400 m „Preußen, Duisburg“	44.8 Sek.
800 m A. Breyneck	2.10 ² / ₃ Min.	1915	
110-m-Hürden v. Bönninghausen	17.4 Sek.	100 m Mertens	11.8 Sek.
Weitsprung v. Bönninghausen	5,95 m	1918	
Diskuswerfen W. A. Trieloff	30,82 m	Weitsprung Götting	5,94 m
1908		b) Deutscher Meister	
400 m W. A. Trieloff	51.1 Sek.	wurde 1908 Dr. O. Trieloff, 400 m in 53.2 Sek.	
110-m-Hürden v. Bönninghausen	17.2 Sek.	Deutscher Hochschulmeister im Fünfkampf:	
400-m-Staffel „Preußen, Dbg.“	49.1 Sek.	Gerdes (1921)	
1909		Den Deutschen Staatspreis	
400 m A. Breyneck	56.8 Sek.	im klassischen Fünfkampf gewann Weiker	
1500 m A. Breyneck	4.33:6 Min.	(1910).	
1910		c) Olympia-Teilnehmer	
100 m Weiker	11.2 Sek.	waren 1908 in London Dr. O. Trieloff, A.	
400 m Dr. O. Trieloff	58.2 Sek.	Breyneck und A. von Bönninghausen.	
Weitsprung Weiker	6,23 m	1912: A. von Bönninghausen (Stockholm).	
400-m-Staffel „Preußen, Dbg.“	46.8 Sek.	d) Preußen, deren Leistungen eine Zeitlang deutschen Rekord bedeuteten:	
1911		A. v. Bönninghausen, Weitsprung 6,56 m (1907)	
110-m-Hürden Ingendorff	18.2 Sek.	A. v. Bönninghausen, Weitsprung 6,80 m (1907)	
400-m-Staffel „Preußen, Dbg.“	47 Sek.	A. Breyneck, 1000 m 2.37 Min. (1908)	
1913		3000-m-Staffel (W. Trieloff, O. Trieloff,	
800 m Traber (Max de Fries)	2.01:8 Min.	Breyneck) 8.30 ² / ₃ Min. (1908)	
400-m-Staffel „Preußen, Dbg.“	44.8 Sek.		
Diskuswerfen Gerdes	33,08 m		
....			

Im Jahr 1914 brach der erste Weltkrieg aus und legte zunächst bis 1918 alle Aktivitäten lahm.

stellung des Ausbaus der neuen Platzanlage an der Ruhrau.



Mit der Fertigstellung der Anlage begann für die Leichtathleten wieder eine erfolgreiche Zeit. Sie nahmen mit Erfolg an Großveranstaltungen in ganz

Zehnerstaffel 1926/27

Deutschland teil und errangen bei Meisterschaften Titel und Plazierungen. Aus dieser Zeit sind zu nennen: Förster, Graffmann, Müller, Althaus, Plener und Gerull, außerdem die Zehnerstaffel aus den Jahren 1926/27.

In den Jahren 1928 bis 1936 waren keine besonderen Erfolge zu verzeichnen. 1937/38 begannen die Krisenjahre. Der zweite Weltkrieg brach aus und die Leichtathletik kam zwangsläufig völlig zum Erliegen.

Im Jahr 1948 wurde dann die Leichtathletik-Abteilung neu ins Leben gerufen.

Gerhard Arnold leitete die Abteilung zunächst ab 1950 bis Carlheinz Wichern 1957 seine Nachfolge antrat. Ihnen zur Seite standen als Trainer und Betreuer Studienrat Gerdes, Robert Ewen und später Schorsch Küpper und Günter Stolz.

Bald zählte die Leichtathletik-Abteilung fast 50 Mitglieder. In den folgenden Aufbaujahren von 1952 bis 1955 wurde die Jugendarbeit stark gefördert.

Talente, wie Rüdiger Abel, Klaus Adamo, Klaus Bormann, Jürgen Brings, Wilfried Ebertowski, Klaus Ewen, Herbert Fastrich, Fritz

Förster, Rainer Goetzen, Ulrich Gramatzki, Peter Höhen, Siegfried Jäger, Roman Köster, Hubertus Kriegler, Arthur Kümpel, Dieter Kuhn, Fritz Magnei, Bodo Oppenberg, Martin Schmidt-Hönow, Peter Schröder, Bernd Schulte-Bunert u.a. kamen zum DSC Preußen.

Später in den 60er Jahren folgten Herbert Dahlem, Hartmut Korthäuer und Horst Wolters sowie die Jugendlichen Ahlemeyer, Beisenherz, Blümer, Egener, Görtz und Mihatsch.



4 x 100 m-Staffel (Ewen, Dahlem, Höhen, Kuhn) die 1957 Niederrhein-Meister der Junioren wurde



Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Es würde zu weit führen, die Erfolge und die Leistungen im einzelnen aufzuführen. Es wurden jedoch eine ganze Reihe von Siegen und Plazierungen bei Kreis-, Niederrhein-, Westdeutschen- und sogar Deutschen Meisterschaften errungen. Längst überfällige Vereinsrekorde wurden

Bernd Schulte-Bunert vor Horst Wolters im 100 m-Lauf im Duisburger Stadion

endlich verbessert. Die Leichtathleten des DSC Preußen erlebten einen neuen Frühling und knüpften endlich wieder an die alte Tradition an, wenn auch die ganz großen Erfolge der Gründerjahre nicht mehr erreicht werden konnten.



Einmarsch ins Stadion von Turenki 1961

Großen Anteil an den Erfolgen hatte der unvergessene Carlheinz Wichern, der die Leichtathletik-Abteilung mit großem Engagement und viel Idealismus als „Boß“, wie er genannt wurde, bis 1963 führte. Er war es auch, der die Reisen nach Portsmouth in England (1957) und Turenki sowie Riihimäki in Finnland (1958 und 1961) organisierte. Alle, die diese erlebnisreichen Reisen mitmachen durften, werden sie wohl nie vergessen.



In den 60er Jahren standen die Leichtathleten des DSC Preußen oftmals in der Duisburger Stadtauswahl bei Vergleichskämpfen gegen Antwerpen, Gent und Lüttich. Die eingesetzten Athleten (Sprinter und Mittelstreckler) haben die Farben der Stadt Duisburg stets gut vertreten.

Ein Höhepunkt in der Leichtathletik-Vereinsgeschichte war der Clubkampf der „Tradition“ anlässlich des 60-jährigen Stiftungsfestes im Duisburger Stadion. An diesem Clubkampf nahmen teil:

- Hamburger SV
- Berliner SC
- Eintr. Braunschweig
- Karlsruher SC
- Stuttgarter Kickers
- DSC Preußen



Als Sieger ging der Hamburger SV hervor.

Der DSC Preußen belegte zusammen mit den Stuttgarter Kickers einen achtbaren 3. Platz.

Ausmarsch aus dem Stadion in Turenki 1958

Stadion Duisburg



Leichtathletik-Clubkampf der Tradition

veranstaltet vom

DSC Preußen 01 e.V., Duisburg

anlässlich seines 60jährigen Stiftungsfestes

am Sonnabend, dem 24. Juni 1961

Nachstehend eine Zusammenfassung besonderer Leistungen der Jahre 1956 bis 1967.

1956 - Klaus Ewen wurde in Krefeld zweifacher Westdeutscher Juniorenmeister über 200 m Hürden in 25,3 sek. und über 400 m Hürden in 55,7 sek.

1957 - Klaus Ewen wurde in Oberhausen Deutscher Juniorenmeister über 400 m Hürden in 54,3 sek.

1958 - Bernd Schulte-Bunert wurde in Düsseldorf zweifacher Niederrhein-Ju-

niorenmeister über 100 m in 10,8 sek. und über 200 m in 22,0 sek.

1958 - Bei den Deutschen Meisterschaften in Hannover lief die 4 x 100 m-Staffel in der Besetzung Ewen, Schulte-Bunert, Kuhn und Bormann einen neuen Vereinsrekord mit 42,7 sek.

Roman Köster verbesserte alle Vereinsrekorde von 1000 m bis 5000 m sowie 3000 m Hindernis.

1960 - Bernd Schulte-Bunert lief in der Vorentscheidung 10,6 sek. über 100 m bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin.

Teilnahme von Athleten des DSC Preußen an Junioren-Länderkämpfen gegen Polen, Niederlande, Belgien und Frankreich.

1962 - Horst Wolters wurde bei der Bundeswehr Heeresmeister in 10,8 sek. über 100 m. Bei den CIS-Meisterschaften in Saloniki wurde er Dritter über 200 m in 22,0 sek.

1967 - Horst Wolters wurde Niederrheinmeister über 100 m in 10,6 sek.



Horst Wolters, der den zweiten Platz im 100 m-Lauf belegte

Nachdem der letzte Preußen-Sprinter Horst Wolters zum MSV Duisburg gewechselt war, bewegte sich nur noch sehr wenig bei den Leichtathleten. Horst Wolters verbesserte seine 100 m-Zeit noch auf 10,5 sek. (10,4 sek. mit Rückenwind), leider aber nicht mehr für den DSC Preußen.

Nach dem Weggang von Carlheinz Wichern wollte oder konnte niemand sein erfolgreiches Wirken fortsetzen. Die Beteiligung an Wettkämpfen wurde immer seltener. Einige Talente beendeten ihre vielversprechende Leichtathletik-Karriere vorzeitig; sie wandten sich anderen Sportarten zu oder hörten mit dem Leistungssport ganz auf. Neuer

Nachwuchs konnte für die Leichtathletik nicht mehr begeistert werden.

Dennoch besteht die Abteilung weiter, wenn auch nur noch Freizeitsport, wie Fußball, Basketball und Jogging betrieben wird. Hubertus Kriegler und Fritz Förster kümmern sich dabei um Organisation und Finanzen. Immerhin sind einige von den ehemaligen Aktiven ihrem Verein treu geblieben. Von blühe, wachse und gedeihe kann allerdings keine Rede mehr sein.

Wo ist der alte Preußengeist geblieben? Die Zeiten haben sich wohl auch geändert.

Vereinsrekorde

100 m	Bernd Schulte Bunert Horst Wolters	10,6 Sek.
200 m	Bernd Schulte-Bunert	21,8 Sek.
400 m	Horst Wolters	48,0 Sek.
800 m	Klaus Ewen	1.55,5 Min.
1000 m	Roman Köster	2.31,2 Min.
1500 m	Roman Köster	3.58,2 Min.
3000 m	Roman Köster	8.46,3 Min.
5000 m	Roman Köster	15.36,2 Min.
110 m Hürden	Klaus Ewen	15,5 Sek.
200 m Hürden	Klaus Ewen	24,5 Sek.
400 m Hürden	Klaus Ewen	54,1 Sek.
3000 m Hindernis	Roman Köster	9.37,4 Min.
4x100 m-Staffel	Ewen – Schulte-Bunert – Kuhn – Bormann	42,7 Sek.
4x400 m-Staffel	Fastrich – Schulte-Bunert – Ebertowski – Bormann	3.25,1 Min.
3x1000 m-Staffel	Abel – Ebertowski – Köster	7.48,2 Min.
Weitsprung	Otto Sandvoss	7,03 m
Dreisprung	Heiko Weiker (1910)	13,88 m
Hochsprung	Klaus Ewen	1,81 m
Kugelstoßen	Wolfgang Gründler	13,60 m
Diskus	Klaus Ewen Martin Schmidt-Hönow	42,26 m
Speerwurf	Ulrich Gramatzki	55,25 m
Stabhochsprung	Otto Eckner	3,20 m
Fünfkampf	Klaus Ewen	2911 Punkte
Zehnkampf	Klaus Ewen	5514 Punkte

Eine neue Abteilung im Gründungsjahr: Streethockey

Was ist eigentlich Streethockey? – Vom Fieseln zum Streethockey

Der Name „Streethockey“ ist hierzulande noch relativ jung, erst seit einigen Jahren bürgert er sich für die Variante des Eishockeys ein, für die weder Eis noch Schlittschuhe nötig sind und die in den USA und Kanada eine sehr lange Tradition besitzen. Früher und vereinzelt auch noch heute, hört man die Bezeichnung „Fieseln“. Wer versucht, zu erfragen, woher sich dieser Name ableitet, wird in der Regel auf verständnisloses Achselzucken stoßen – einer der Gründe, warum der Deutsche Fiesel Verband sich 1994 entschloß den griffigeren Namen „Streethockey“ zu übernehmen.

In den Reigen der boomenden Straßensportarten bestens passend, animierte „Streethockey“ auch gleich die Sportartikelhersteller zum Handeln. Und das, obwohl sich am Spiel selbst durch den Namenswechsel nichts geändert hat. Man spielt auf Hartplätzen, in trockengelegten Eisstadien, Rollschuhanlagen oder einfach nur auf Park- oder Garagenvorplätzen. Alles was nötig ist sind ein Paar Turnschuhe, ein Eishockeyschläger und ein Ball - und schon kann es losgehen. Gespielt wird grundsätzlich nach den Grundregeln des Eishockeys, aber Varianten und platzbedingte Veränderungen sind an der Tagesordnung. Schon mit ein wenig Übung ist viel Freizeitpaß vorprogrammiert.

Ein Problem ist die oft unterschiedliche Assoziation, die der Bezeichnung „Street-hockey“ hervorruft. Für Verwirrung sorgte in Deutschland das Jonglieren mit dem Begriff „Streethockey“ als Sammelbegriff für Streethockey/Fieseln (zu Fuß) und Streethockey/Rollerhockey. Unter „Streethockey“ verstand man früher übergreifend alle Versionen (Turnschuh/ Rollschuh/ Inlineskates), die im weitesten Sinn dazu dienen auf der „Straße“ mit einem Schläger einen Ball

oder Puck in ein Tor zu befördern – und Spaß dabei zu haben. Die gemeinsamen Wurzeln und Grundsätze sowie Eishockey als Verbindungsglied erlaubten diese Zusammenfassung. Gegenwärtig hat man eine Vereinheitlichung hinter sich gebracht, die vorsieht von Streethockey (als Turnschuh-Eishockey) und Roller-/Skaterhockey (als Inline-Variante) zu sprechen.



Kontaktadresse:

Abteilungsleiter

Heike Escherhaus-Giesen

Fliederstraße 155, 47055 Duisburg

Telefon 02 03-77 93 57

Telefax 02 03-77 93 57

Mobil 01 71-6 93 51 43

E-Mail baerchen@freenet.de

Probetraining:

Michael Siepen

Dornstraße 19, 47055 Duisburg

Telefon 02 03-77 42 08

Mobil 01 73-8 91 62 83

Trainingsort:

Sporthalle Gesamtschule Pappenstraße

100 Jahre Fußball im DSC Preußen 01 e.V.

von Dietmar Barton

100 Jahre ist es her -genau am 12.Juni 1901- dass der Duisburger Sport Club Preußen e.V. aus den damaligen Schülervereinen, besonders aus dem Schüler-Turn-und Spielverein des Duisburger Realgymnasiums, dem heutigen Steinbart-Gymnasiums, gegründet wurde.

Da, wo heute der Duisburger Güterbahnhof steht, fing alles an.

Das erste offizielle Spiel, das von den „Preußen“ ausgetragen wurde, fand im Jahr 1901 gegen den Bocholter Fußballclub statt und wurde mit 4:0 gewonnen.



Aus alter Zeit

Die „Preußen“-Fußball-Elf des Jahres 1902, die in dunkler Tracht spielte: v.l.n.r.: Rasche, Runge, Scholz, Augustin, Mehlkopf, Trieloff, Fritsche, Calenbach, Peters, Knehe und Köhnen

Auf Duisburger Stadtgebiet gab es einen regelmäßigen Widersacher, den Duisburger Spielverein, gegen den die Preußen meist nur zweiter Sieger blieben. Anders sah es bei internationalen Begegnungen aus, bei denen die Preußen ihre große Klasse beweisen konnten. Allein im Jahr 1904 fanden 7 internationale Begegnungen statt.

Im Jahr 1909/10 wurde die sogenannte Zehnerliga ins Leben gerufen. Hier spielten die 10 besten Fußballvereine Westdeutschlands gegeneinander und die Preußen aus Duisburg spielten mit.

Außer den Preußen spielten in dieser Liga der „Duisburger Spielverein“, der „Essener Turnerbund“, der „Essener Sportverein 09“, der „Düsseldorfer Sportverein“, „FC 1899 Köln“, der „Ballspielclub Köln“, Alemannia Aachen“ und später dann noch der „Düsseldorfer FC 99, VfB Ruhrort und Borussia München-Gladbach.

In dieser Liga spielten die Preußen mit mehr

oder weniger Erfolg mit, getragen vom Festhalten am reinen olympischen Gedanken „dabei sein ist alles“.

Der erste Weltkrieg brachte das Fußballgeschehen so ziemlich zum Erlahmen. Im Jahr 1915 wurde des DSC Sieger der Duisburger Stadtmeisterschaft ansonsten findet sich aus dieser Zeit aber nichts Berichtenswertes.

Nach dem Krieg begannen in der Spielzeit 1919/20 wieder die Meisterschaftsspiele in Form der Kreisliga. In dieser Liga spielten neben den Preußen andere Vereine, die uns bis heute noch bekannt sind wie der „Meidericher Spielverein“, „FV 08 Duisburg“, „Union Mülheim“, „Viktoria Duisburg“, „VfB Ruhrort“.



1. Fußballmannschaft 1921/22

R. Müller, A. Splinter, A. Vedder, E. Komm, W. Knehe,
C. Potten, H. Poßberg, K. Neyka, A. Ewald, K. Göttling

In dieser misslichen Lage sollte eine Sportgemeinschaft mit dem Postsportverein als „DSC Blau-Weiß 01“ weiterhelfen, aber wie so oft bei „Not-Ehen“ hielt sich diese Gemeinschaft nur zwei Jahre, bis dann 1948 im gegenseitigen Einverständnis dieser Bund wieder aufgelöst wurde.

Die Aufbaujahre, das Wiedererwachen des „Preußengeistes“ und viel Engagement und harte Arbeit der Mitglieder führten dazu, dass die Anlage in der Ruhrau ab 1950 wieder beispielbar war.

Ebenfalls sportlich stellten sich wieder Erfolge ein, so wurde auch im Jahr 1950 der Wiederanstieg in die erste Kreisklasse geschafft.



1. Fußballmannschaft 1924/25

Sportlehrer, Kretschmann, Westerholt, Bongert, Janzen, Komm,
Possberg, Demers, Neyka, R. Müller, Büchler, Frischauf, Reckmann



1. Fußballmannschaft 1951

Vennhoff, Seele, Hans Hoffacker, Eengel, Beissel, Steinbeck,
Helmut Hoffacker, Dawo, Strubel
Raubold, Moos, Heidemann

1923 wurde die neue Sportanlage in der Ruhrau eingeweiht, eine Anlage, die bis heute noch zu den schönsten Plätzen in Duisburg und Umgebung zählt.

In den 20er Jahren waren die sportlichen Erfolge der Fußballer eher bescheiden, was dann, trotz Beschäftigung eines „Fußballlehrers“, im Jahr 1927 zum Abstieg aus der ersten Liga führte.

Auch in den 30er Jahren waren die fußballerischen Leistungen eher im Mittelfeld der Spielklasse anzusiedeln.

Der zweite Weltkrieg machte auch vor Preußen nicht halt. Auf dem Platz wurde eine Flak aufgebaut und durch die Nutzung des Platzes durch die Wehrmacht und auch durch Bombentreffen wurde die Sportanlage verwüstet und für den Sportgebrauch unbrauchbar gemacht.



1. Fußballmannschaft 1966/67

v.l.n.r.: stehend: Trainer G. Ende, J. Berendsen, M. Knippel,
K. Schmitz, N. Jöris, E. Kirschen, H. Heckers, W. Mörk,
W. Nieder, knieend: G. Klein, R. Fischert, H. Kirschen

Bis zum Jahr 1971/72 in dem es der ersten Mannschaft gelang, als Gruppensieger der 1. Kreisklasse, den Sprung in die Bezirksliga zu schaffen.

Die sportliche Bilanz dieser Spielzeit war durchweg positiv: von 32 Spielen wurde 26 gewonnen, 5mal wurde unentschieden gespielt und nur 1 Spiel wurde verloren. Der Gegner war der Post-sportverein Blau-Weiß, das Ergebnis 2:0 und beide Tore waren Eigentore!

Am Ende der Saison belegten die Preußen den 4. Tabellenplatz.

Das nächste Jahr in der Bezirksliga war geprägt von Verletzungen und Pech, sogar Spieler aus der „Alte Herren“ mussten eingesetzt werden, um Mannschaftsstärke zu erreichen. Letztlich stand dann auch der Abstieg aus der Bezirksliga fest.

In die „wilden 70er“ fiel auch ein Ereignis, das Erwähnung in der Geschichte des Preußen Fußballs finden muss, die Gründung der ersten Frauenabteilung im Großraum Duisburg.

Die erste Damen(frauschaft) spielte außerordentlich erfolgreich auf. In den ersten 26 Spielen wurden 152 Tore er-



1. Damen-Fußballmannschaft
v.l.n.r.: stehend: U. Schotten, M. Bassiel, M. Boos, G. Gerks, L. Werle, R. Trilaff, M. Bauer, knieend: M. Diemer, K. Arndt, H. Trippelsdorf, J. Lohrmann, M. Busch, E. Dreger, U. Oppenberg

zielt und lediglich 13 eingefangen. Die Damen spielten in der höchsten Spielklasse, der Landesliga. Mit der Zunahme anderer Damentteams im Duisburger Raum und der Nachwuchspflege in anderen Vereinen kam es aber so, wie es kommen musste, die Abgänge starker Spielerinnen konnten nicht mehr aufgefangen werden und so endete die Existenz der Damenabteilung nach 7 Jahren 1977.

Aber die Pionierarbeit zum Frauenfußball war geleistet und Ausgangspunkt war der DSC-Preußen.

Preußen spielte also wieder in der ersten Kreisklasse bis zum Jahr 1975, dann jedoch – rechtzeitig zum 75. Jubiläum des Traditionsvereins – wurde der Wiederaufstieg in die Bezirksklasse ge-



1. Fußballmannschaft 1975/76, Aufsteiger in die Bezirksklasse
v.l.n.r.: stehend: Trainer Schmidt, Mörk, Sieger, Lohrmann, Pirdzun, Hilbig, Becker, Schilling, Kaufmann, knieend: Ottmann, Werner, Laueremann, Hübner, Bigalke, Rozek

schaft, eine Bezirksklasse, die es in sich hatte, spielte man damals gegen Mannschaften wie Hamborn 07, Duisburg 08, Duisburg 1900, Buchholz, Duissern und Großenbaum. Preußen beendete die Saison als Neuling auf Platz 9, die Hamborner stiegen damals auf.

In dieser Spielklasse hielt sich die erste Mannschaft bis zur Saison 79/80; in diese Zeit fiel auch die höchste Niederlage der Preußen und zwar ein 0:9 gegen Voerde.

Trainerwechsel, Spielerabgänge, Neuzugänge, Fußballalltagsgeschehen so auch bei Preußen bis zur Saison 1980/81, als es der damaligen ersten



„Meisterelf“ von 1976 beim Abschiedsspiel 1989, v.l.n.r. stehend: B. Hottewitz, K. Werner, „Schlacky“ Bruckmann, W. Mörk, A. Sieger, J. Kohl, H. Helsper, B. Hillbig, J. Pirdzun; v.l.n.r. knieend: H. Bigalke, W. Becker, K.-H. Helm, W. Rotzek, N. Diener, U. Obermüller

Mannschaft nach einem traditionellen Fehlstart verbunden mit einer Talfahrt zum Tabellenende („Zuerst hatten wir Unglück und dann kam auch noch Pech dazu!“) die Mannschaft zu einer mentalen und spielerischen Glanzleistung aufraffte und der sogenannte „Preußen-Express“ startete. Nach elf Spieltagen war Preußen ganz vorne und so sollte es auch bleiben. Am vorletzten Spieltag wurde die Meisterschaft mit einem 2:1 Sieg bei Rheinland Hamborn eingefahren und Preußen spielte wieder in der Bezirksliga.

Aber wie so oft bei den Preußen konnte diese Spielklasse nur eine Saison gehalten werden. Besonders dumm gelaufen war dies aus dem Grund, weil nicht weniger als 12 Spiele mit nur einem Tor Unterschied verloren gingen, aber wie so oft im Fußball fehlt demjenigen, der unten spielt oft das Quäntchen Glück zum Sieg.

Also wieder Kreisklasse, erstaunlich ist nur, dass die Mannschaft immer wieder gerade gegen Mannschaften aus höheren Spielklassen bestehen konnte. So wurde in der Saison 84/85 beim Hallenturnier des SV Duisern die gesamte Konkurrenz aus Verbands-, Landes- und Bezirksliga aus-

geschaltet und Preußen wurde Turniersieger, allein in der Meisterschaft gab's weiterhin biedere Hausmannskost.

Die nachfolgenden Jahre waren geprägt vom Spielbetrieb in der Kreisklasse. Oft schlugen sich die Preußen gerade gegen Mannschaften aus höheren Spielklassen ganz achtbar, hatten aber in der Meisterschaft nicht die nötige Fortune, um mal wieder an einen Auf-

stieg zu denken. Ganz im Gegenteil, die Spielzeit 1990/91 stand ganz im Zeichen der Trainerfrage: „Wen stelle ich auf“ und diese Frage resultierte vorrangig aus dem kleinen Kader, der zur Verfügung stand. Die Saison endete mit dem Abstieg aus der ersten Kreisklasse, wobei das letzte Spiel von den Alten Herren gespielt wurde, weil die eigentlichen Absteiger auf Mallorca weilten.



Die Mannschaft, oben von links: Trainer Henkelüdecke, Kramer, Becker, Bigalke, Süss, Schramm, Palowski, Münnix, Jansen; unten von links: Stürznickel, Engelbert, Koch, Kirschen, Engels, Gluth, Bohne, Schinke. Es fehlt: van de Wetering

In der 2.Kreisklasse blieben die fußballerischen Erfolge auch eher mittelmäßig; eine Veränderung aus dieser Zeit sollte jedoch erwähnt werden. In der Saison 93/94 wechselten 11 Aktive in Richtung Etus Bissingheim und die zweite Mannschaft des SV Duisern wechselte zu Preußen. Im-

merhin gelang es dieser Mannschaft dann in der Saison 1997 wieder die erste Kreisklasse zu erreichen, wo sich das Team seitdem bis zum 100-jährigen Jubiläum festgesetzt hat.

Die letzten 100 Jahre resumierend sollte festgehalten werden, dass der DSC Preußen sich als einer der Traditionsnamen im Duisburger Fußball etabliert hat. Der große Erfolg, der „ultimative Knaller“ hat sich leider oder vielleicht auch zum Glück nicht eingestellt. Vielleicht haben sich die Fußballpreußen durch ihre Normalität das erhalten, was in manchen, höher orientierten Vereinen fehlt: das vereinende Gefühl zur Preußengemeinde zu gehören, die in guten und in schlechten Zeiten zusammensteht, die miteinander siegt oder auch verliert.

1. AH-Mannschaft



obere Reihe v.l.n.r.: Thomas Bartsch, Uwe Martens, Bernd Wittka, Holger Unnasch, Marc Ulbrich, Klaus Hendrichs, Jörg Steinebach, Klaus Heinrich, untere Reihe v.l.n.r.: Manfred Becker, Michael Vick, Reinhard Holl, Lutz Schaar, Wolfgang Becker, Charly Becker

„Elf Freunde sollt ihr sein“ so der „Alte“ Sepp Herberger, wenn es gelingt, dieses Gefühl von unseren Topmannschaften und den Alten Herren auf die Jugendmannschaften zu übertragen, dann haben wir als Sportgemeinschaft eine ganze Menge gewonnen.

Zu guter Letzt ist es wohl jedem Leser aufgefallen, dass diese Chronologie keine Namen enthält. Es fiel mir zu schwer, aus der Liste der Verdienten, Aktiven, Engagierten und Wohlwollenden auszuwählen ohne zu gewichten, was mir bestimmt auch nicht zusteht. Preußen ist der Verein, in dem die Mannschaftsleistung stimmt, in dem man sich

am lauen Frühlingsabend nach dem Training auf der Terrasse des Clubhauses trifft, um miteinander ein Wasser oder ein Bier zu trinken und sich auszutauschen und zu sprechen. Die Gemeinschaft stimmt, die Anlage ist immer noch die Schönste in Duisburg, also können wir getrost den Schritt ins nächste Jahrhundert wagen!

*„Ach treuer Freundschaft sei der Bund geweiht,
Sie ist's, die Kraft und Festigkeit uns bringt.
Und Freundschaft Glied um Glied die Kette reiht,
die unzerreißbar Preußens Schar umschlingt.“*

(Preußenlied)

So fing es an!

Eine Preußengeschichte von K. O.Schug
(Gründungsmitglied des DSC-Preußen)

Ehe die Spielregeln aufkamen!

Die Größe der Spielplätze war unbestimmt, meist waren sie 100 bis 200m lang und über 100m breit. Die Tore waren beliebig groß, durchweg 5 – 6m breit und 3,50m hoch. In 3m Höhe war von einem Pfosten zum anderen Pfosten ein farbiges Band gezogen. Ein Tor galt als gewonnen, wenn einer der Gegenpartei den Ball über die Schnur getreten hatte.

Die Zahl der Spieler schwankte zwischen 15 und 50. An der Spitze der Mannschaft stand ein Spielführer; oft nannte man ihn „Spielkaiser“ (wie sich die Worte doch manchmal ähneln!)

Jede Partei stellte einen Schiedsrichter, der oft einer der Mitspieler war. Über ihm stand der Oberschiedsrichter, der die letzte Entscheidung traf. Torwörter gab es überhaupt nicht, später dann oft zwei oder drei.

Ende der 90er Jahre wurde jedem Spieler ein besonderer Platz in der Mannschaft zugewiesen und nach englischem Vorbild die Zahl auf 11 festgesetzt....

Noch bis 1905 durfte der Torwart beim 11-m-Stoß noch bis 5,5m vor die Torlinie treten und so den ganzen Torraum hinter sich abdecken. Es war also schon ganz schön schwer, einen Elfer zu verwandeln.

100 Jahre Fußballjugend beim DSC Preußen 01

Rein mathematisch gesehen müsste die Fußballjugend noch bis 2004 warten, um das 100 jährige Jubiläum zu feiern, weil die erste Jugendmannschaft erst 1904 den Spielbetrieb aufnahm. Aber Preußen war auch hier einmal wieder einer der Vorreiter im Duisburger Raum. Es wurden nur wenige Spiele ausgetragen, da geeignete Gegner fehlten.

Im Jahre 1911 gab es in der Jugendabteilung 55 Schüler, von denen 35 Fußball spielten. Viele Aufzeichnungen aus der Zeit des ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik existieren nicht, nur in dieser Zeit hat eine Jugendmannschaft des SC Preußen Duisburg in überzeugendem Stil die Meisterschaft der Klasse errungen.

Anfang der 30er Jahre gab es keine Jugendmannschaft. Die Jugendarbeit begann 1934 wieder mit „einem“ einzigen A-Jugendspieler. Aber es ging voran. Die neu formierte Mannschaft kassierte oft zweistellige Niederlagen, das erste Unentschieden wurde schon wie ein Sieg gefeiert.

1935 – zu Ostern – begaben sich die Preußen auf ihre erste „Gastspielreise“ ins Bergische Land. Es gab wohl zwei knappe Niederlagen (2:3 gegen Burscheid und 3:4 gegen Langenfeld) aber trotzdem trat die Mannschaft die Heimreise in bester Stimmung an.

Im Spieljahr 1938/39 wurde die A1-Jugend des DSC dann Meister im Duisburger Süden vor Duisburg 48/99, Duisburg 08 und dem Duisbur-

ger Spielverein. In der Stadtmeisterschaft schieden die Preußen dann aber gegen die sportlichen Gegner vom MSV nach einer 1:2 Niederlage aus.

In diese Zeit fiel auch der Aufbau der jüngeren Mannschaften, einer B- und einer C-Jugend.

Im zweiten Weltkrieg wurde der Spielbetrieb anfangs noch notdürftig weitergeführt, aber schon fielen die jüngeren Mannschaften aus, da ihre Spieler, die alle noch Schüler waren, in weniger bombengefährdete gebiete evakuiert wurden. Auch die Betreuer wurden nach und nach alle für den Militärdienst eingezogen.

Nach Ende des Krieges sah es trostlos aus auf dem Sportplatz. Die Spielfelder waren durch Bombentrichter unbrauchbar, die Tribüne verschwunden, das Clubhaus zerstört und die Umfassungsmauern zum größten Teil eingestürzt.

Aber nichtsdestotrotz drängte die Jugend zum Sport. Das Hauptproblem, das sich den Verantwortlichen stellte, war die Beschaffung von Sportkleidung und Gerät. Es war schon nicht einfach, einen Ball zu bekommen und ihn zu bezahlen. Eine A- und eine B-Jugendmannschaft wurde aufgestellt.

1955 war die Preußen Jugend aber wieder auf dem Nullpunkt; es musste erneut mit dem Neuaufbau einer Fußballjugend begonnen werden. Aber mit Erfolg! Schon in der Spielzeit 1956/57 wurden dem KJA 78 Jugendspieler gemeldet, die von der D- bis zur A-Jugend spielten. In den Folgejahren spielten stets 6-10 Mannschaften unter dem Preußen Adler. Insgesamt waren bis zu 150 Jugendliche in der Jugendabteilung vereint.

In der Saison 1965/66 spielte die A-Jugend der Preußen sogar in der Kreis-Bestengruppe, kam aber über den letzten Platz nicht heraus und musste zum Saisonende diesen Kreis wieder verlassen. In der Folgesaison ging es aber wieder aufwärts; unsere A-Jugend wurde wieder Gruppenmeister mit nur drei Verlustpunkten und einem Torverhältnis von 92:5! In den Spielen um die

Kreismeisterschaft scheiterte sie jedoch durch zwei Niederlagen gegen den VFL-Süd.

Die B-Jugend war 1957/58 und 1959/60 Gruppenmeister, die C-Jugend tat es ihnen gleich in der Saison 1958/59 und 1962/63, der D-Jugend gelang die Meisterschaft 1958/59 und 1968/69 aber in den Spielen zur Kreismeisterschaft blieben unsere Jungs immer auf der Strecke.

1972 schnürten insgesamt 110 Jungpreußen für ihren Verein die Fußballschuhe. Aber wie schnell sich das ändert mussten die Preußen 1974 erfahren. Während im Bereich der d- und c-Jugend keine Personalnöte bestanden, waren Abwerbungen anderer Vereine im Bereich der B- und A-Jugend festzustellen; Fußballschuhe, Trainingsanzüge und andere Dinge dienten als Lockmittel, um die Jungspieler zum Wechsel zu bewegen.

1974/75 nahmen wieder 8 Mannschaften an den Meisterschaftsspielen teil, die A-Jugend musste leider im Januar 1975 aufgelöst werden.

Im Jahre 1976 umfasste die Jugendabteilung insgesamt 180 Spieler und zählte so zu den größten Abteilungen im Duisburger Süden.

Doch in den 80ern sah es wieder gar nicht so rosig im Jugendfußball aus. Ganz unten war die Jugendabteilung zum Ende der Saison 1986, als nur noch drei Mannschaften am Spielbetrieb teilnahmen.

Doch wie so oft zeigten die Preußen ihren Willen zur Änderung und packten das Problem an. Viel Zeit, Mühe, Engagement und Trainingsarbeit wurde investiert und die Jugendabteilung wuchs auf über 120 Jugendliche im Jahr 1990 an.

Der Aufbau der Abteilung in den letzten 10 Jahren war geprägt von Kontinuität. So gehörte der „Kader“ der Jugendabteilung zwischenzeitlich mit 186 Jugendlichen zu den größten 5 Jugendabteilungen des Duisburger Südens.

Im Jubiläumsjahr 2001 treten 155 Jungkicker

jeden Samstag das runde Leder für den DSC; die Basis ist stark vertreten, nach oben wird es etwas enger, ein Trend, unter dem aber auch viele andere Vereine zu leiden haben.

Derzeit gemeldet sind: B-Jugend, C-Jugend, D1-Jugend, D2-Jugend, E7-Jugend, F1-Jugend, F2-Jugend und es steht zu erwarten, dass ab Sommer auch wieder die ganz jungen Nachwuchstalente in Form der Bambini den Preußen Adler auf der Brust tragen werden.

In Zeiten, in denen die Interessen der Kinder und Jugendlichen geprägt sind von Medien, Internet, Kickboards und Pokemons ist es nicht leicht, Mannschaften aufzustellen, in denen sich jeder ein Bein rausreißt, um zu siegen oder mit Anstand zu verlieren. Dieser Akt ist aber in Preußen vollzogen worden und das obwohl gerade im Kreis der umgebenden Vereine die Konkurrenz sehr groß ist.

Ziel der Jugendarbeit ist, den Kickern Ausdauer, Technik und Teamgeist zu vermitteln und dafür stehen die Trainer und Betreuer bei Wind und Wetter, bei Regen, Schnee und Sonnenschein am Platz und dafür sei Ihnen hier ausdrücklich Dank ausgesprochen.

„Elf Freunde sollt ihr sein“ recht hat er der gute Herberger und hier sind sie, die Kader der Fußballjugend :

Die B-Jugend



obere Reihe v.l.n.r.: Peter Pastuczek, Dennis Werner, Dominik Kolbe, Dominique Dreher, Christian Wannap, Dennis Franken, Arman Gülükoglu, Pascal Schwarz, Harald Wüst, Christian Patotschka, untere Reihe v.l.n.r.: Sascha Lorenz, Markus Wüst, Sebastian Wotschke, Sven Bayer, Tim Grevelhörster, Christian Plönzke

Die C-Jugend



obere Reihe v.l.n.r.: Driss Bourokkadi, Jassin Bourakadi, Dennis Mohren, Ammar Khaznakatbi, Sebastian Lupp, James Akdemir, Sedat Yaprak, Uwe Melcher, mittlere Reihe v.l.n.r.: Christian Langer, Haris Omerovic, Christian Wilken, Denis Juco, Erkan Yaprak, untere Reihe v.l.n.r.: Niklas Weber, Aykut Bor, Kevin Katerberg, Bastian Melcher, Tobias Alfs

Die D2-Jugend



obere Reihe v.l.n.r.: Patrick Kaczmarek, Marvin Leu, David Sondermeier, Imke Eueln, Björn Zielkowski, Jörg Niedermeier, Fabian Hass, Alexander Schunk, Stefan Katzorrek, Jonas Radbruch, Freddy Otto, untere Reihe v.l.n.r.: Patrick Silbersdorf, Tobias Nüller, Tobias Lupp, Jana Sondermeier, Johannes Camp, Adrian Eberlein, Sascha Croncoli

Die D1-Jugend



obere Reihe v.l.n.r.: Johnny Asubroni, Bilal Koc, Jonas Mellenthin, Martin Müller, Michael Plönzke, Igor Lazic, Michael de Haas, untere Reihe v.l.n.r.: Markian Firmann, Julian Schnell, Seid Omerovic, Marcel Schlütermann, Andreas Arndt, Dennis Buschmann, Max Barton, liegend: Phillip Seefeldt
Trainer: Werner Arndt, Johann de Haas, Dietmar Barton



obere Reihe v.l.n.r.: Stefan Klimmek, Valentin Koos, Dominik Weiler, Stefan Schüler, Sven Mismahl, Robin Meyer
untere Reihe v.l.n.r.: Julian Gilgenbach, Julien Brus, Fabian Kümme, Philip Müller
Trainer: Ulf Kümme, Co-Trainer: Paul Schumann

DANK

sagen wir allen, die durch ihr persönliches Engagement, Vergabe einer Anzeige oder einer Spende das Zustandekommen dieser Festschrift ermöglichten und damit ihre Verbundenheit mit unserem Verein zum Ausdruck brachten.

Der Vorstand des Duisburger Sport-Club Preußen 01 e.V.

Volleyball-Abteilung

von Karin Seerden

Die Volleyball-Abteilung ist ein kleiner Meilenstein in der 100jährigen Geschichte des DSC Preußen. Sie wurde am 8. September 1982 von Manfred Schrör gegründet. Anfangs entwickelte sich die Abteilung recht positiv. Schon ein Jahr nach der Gründung zählte sie 24 Mitglieder. Der Ehrgeiz war so groß, daß man mit Wilfrid Terjung einen Trainer einstellte. Im Jahr 1985 wagte man den Schritt in die Meisterschaftsklasse, und zwar der Hobbyklasse. Gleich im ersten Jahr schaffte die Abteilung den Aufstieg mit 20:0 Punkten und 29:3 Sätzen souverän in die Hobbyliga.

Gleichwohl bröckelte die Begeisterung ab. Die Mannschaften dezimierten sich teilweise so stark,

daß sie zum Teil nicht mehr spielfähig waren. Erst mit Hilfe einer Werbekampagne in der Presse wurde die Spielerdecke wieder aufgefüllt.

Im Januar 1986 wurde in einem Turnier zugunsten geistig und körperlich Behinderter in der Berthold-Brecht-Schule in Huckingen ein beachtenswerter 6. Platz belegt. Beachtenswert allein deshalb, weil an diesem Turnier Mannschaften aus höheren Klassen teilnahmen. Auch in den Folgejahren wurden sowohl von der Mixed-Mannschaft als auch von den Herren hervorragende Platzierungen erreicht. Im Jahre 1991 stieg die Mitgliederzahl auf 51. Seither ging es leider stetig bergab.

Im Jubiläumsjahr ist die Mitgliederzahl auf 20 gesunken. Die Begeisterung für den Volleyballsport ist gesunken. Zur Zeit agieren sportlich zwei Hobby-Gruppen, die jeweils dienstags und donnerstags trainieren. Die Abteilung hofft, durch die Internet-Präsentation aktive Spieler gewinnen zu können.

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Müller
Redaktion: Heinz Mathes
Texte: Pressewarte der Abteilungen
Fotos: Stadtarchiv der Stadt Duisburg,
Privat
Gestaltung: Hans Giebenrath
Druck: EDEL-DRUCK GmbH